DER ROTE HAHN

N. LENIN

# KUNDGEBUNGEN

(Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky; Der Zusammenbruch der II. Internationale u. a.)

14. 10. 37

DOPPELBAND 47/48

BERLIN – WILMERSDORF
VERLAG DIE AKTION

DER ROTE HAHN
Herausgegeben von Franz Pfemfert




*Franz Schulze* *Original-Holzschnitt aus der AKTION*

# N. LENIN

# Kundgebungen

Berlin-Wilmersdorf 1920
Verlag der Wochenschrift DIE AKTION (Franz Pfemfert)

Dieses Buch wurde als Band 47/48 der Sammlung DER ROTE HAHN von der Buchdruckerei F. E. Haag, Melle i. H. gedruckt.

## DIE PROLETARISCHE REVOLUTION UND DER RENEGAT KAUTSKY

Der entnervende, reaktionäre Krieg, der schon über vier Jahre wütet, hat seine Schuldigkeit getan. Überall in Europa ist der Odem der aufsteigenden proletarischen Revolution zu spüren — sowohl in Österreich wie in Italien, in Deutschland, in Frankreich, ja selbst in England (höchst symptomatisch sind z. B. die „Bekenntnisse eines Kapitalisten" im Juliheft der erzopportunistischen „Social Review", die von dem verkappten Liberalen Ramsay Macdonald redigiert wird).

Und in einem solchen Augenblick veröffentlicht Herr Kautsky, ein Führer der zweiten Internationale, ein Buch über die Diktatur des Proletariats, d. h. über die proletarische Revolution, ein Buch, das hundertmal schmachvoller und empörender ist, hundertmal mehr den Stempel des Renegatentums trägt als die berühmtgewordenen „Voraussetzungen des Sozialismus" von Bernstein. Fast zwanzig Jahre sind verstrichen, seitdem jenes Renegatenstück erschienen ist, und nun haben wir eine Wiederholung, eine Vertiefung der Renegatentat durch Kautsky!

Der russischen bolschewistischen Revolution ist eigentlich ein verschwindend kleiner Teil der Schrift gewidmet. Kautsky wiederholt die menschewistischen Weisheiten dermaßen in Bausch und Bogen, daß der russische Arbeiter dafür nichts anderes übrig hätte als ein homerisches Gelächter. Man denke sich nur zum Beispiel, daß als „Marxismus" eine Betrachtung aufgetischt wird, die von Zitaten aus den liberalisierenden Werken des Pseudo-Liberalen Maßlow wimmelt; nämlich darüber, wie die reichen Bauern sich den Grund und Boden anzueignen suchen (wie neu!), wie vorteilhaft für sie hohe Getreidepreise seien, und anderes mehr. Und daneben die herablassende, schon ganz und gar liberale Erklärung unseres „Marxisten": „Der arme Bauer wird hier" (d. h. von den Bolschewiki in der russischen Sowjetrepublik) „als dauerndes und massenhaftes Produkt der sozialistischen Agrarreform der ‚Diktatur des Proletariats' anerkannt" (Seite 48 der Kautskyschen Broschüre).

Hübsch, nicht wahr? Ein Sozialist und Marxist gibt sich die Mühe, uns vom bürgerlichen Charakter der Revolution zu überzeugen, dabei macht er sich noch — ganz im Geiste eines Maßlow, Potressow oder der Kadetten — über die Organisation des Landproletariats lustig.

Die Enteignungen der reichen Bauern, meint Kautsky, trügen nur „ein neues Element der Unruhe und des Bürgerkrieges in den Produktionsprozeß hinein, der zu seiner Gesundung Ruhe und Sicherheit dringend bedarf" (S. 49).

Unglaublich, aber wahr! Das sagt wörtlich Kautsky, und nicht etwa Sawinkow und auch nicht Miljukow!

In Rußland haben wir es so oft erlebt, wie sich die Anhänger der Ausbeuterbande hinter dem „Marxismus" versteckten, daß ein Kautsky uns nicht mehr überraschen kann. Dem westeuropäischen Leser zuliebe sollte man vielleicht bei dieser niederträchtigen Speichelleckerei vor der Bourgeoisie und bei der Liberalen-Angst vor dem Bürgerkrieg ausführlich verweilen. Dem russischen Arbeiter und Bauer genügt es, auf diesen Gesinnungsverrat Kautskys mit dem Finger zu zeigen — und dann den Weg fortzusetzen.

* * *

Fast neun Zehntel der Kautskyschen Schrift beschäftigt sich mit einer allgemeinen theoretischen Frage von allergrößter Wichtigkeit: der Frage nach dem Verhältnis der Diktatur des Proletariats zur „Demokratie". Und gerade dabei entpuppt sich der völlige Abfall Kautskys vom Marxismus.

Kautsky versichert seinen Lesern, und zwar vollkommen ernst und mit höchst „gelehrter" Miene, daß Marx unter „der revolutionären Diktatur des Proletariats" nicht eine „Regierungsform", welche die Demokratie ausschließe, verstanden haben wollte, sondern einen Zustand, nämlich den Zustand der Herrschaft. Die Herrschaft des Proletariats als der Majorität der Bevölkerung sei jedoch nur möglich, wenn die Demokratie strengstens gewahrt bleibe; so z. B. sei die Pariser Kommune, die just die Diktatur des Proletariats verkörperte, aus allgemeiner Abstimmung hervorgegangen. Daß aber Marx, wenn er von der Diktatur des Proletariats sprach, „keine Regierungsform im Auge hatte, wird schon dadurch bezeugt, daß er der Ansicht war, in England und Amerika könne sich der Übergang friedlich, also auf demokratischem Wege vollziehen". (S. 20—21.)

Unglaublich, aber wahr! Genau das ist Kautskys Gedankengang; er tobt gegen die Bolschewiki eben wegen ihrer Verletzung der „Demokratie", in ihrer Konstitution sowohl wie in ihrer ganzen Politik, und predigt aus Leibeskraft bei jedem Anlaß die Methode der Demokratie, im Gegensatz zu der Diktatur.

Damit geht Kautsky direkt ins Lager jener Opportunisten über, die — etwa wie die Deutschen: David, Kolb und die anderen strammen Sozialpatrioten, oder die englischen Fabianer und die sogenannten Unabhängigen, oder die Reformisten in Frankreich und Italien, — viel offener und ehrlicher bekannten, daß sie die Marxsche Lehre von der Diktatur des Proletariats ablehnten, da sie mit dem Demokratismus im Widerspruch stände.

Somit also — eine direkte Rückkehr zur Anschauung jenes deutschen vormarxistischen Sozialismus, der den „freien Volksstaat" anstrebte, zur Anschauung der kleinbürgerlichen Demokraten, die es nicht zu fassen vermochten, daß jeder Staat überhaupt eine Maschinerie zur Niederhaltung einer Klasse durch die anderen Klassen bedeute.

Das ist ein vollkommener Verzicht auf die Revolution des Proletariats, an deren Stelle nun die liberale Theorie von der „Gewinnung der Majorität" und der „Ausnutzung der Demokratie" gesetzt wird! Alles, was vierzig Jahre lang, von 1852 bis 1891, Marx und Engels predigten und nachwiesen, nämlich, daß das Proletariat die bürgerliche Staatsmaschine „zerschlagen" müßte, — all das wurde nun durch Kautsky, den Abtrünnigen, völlig vergessen, verballhornt oder über Bord geworfen.

Wollte ich ausführlich auf die theoretischen Irrtümer Kautskys eingehen, so müßte ich all das wiederholen, was ich in meiner Schrift „Staat und Revolution" auseinandergesetzt habe. Das ist hier wohl unnötig. Ich will nur in aller Kürze auf folgendes hinweisen:

Kautsky verzichtet auf den Marxismus, weil er vergißt, daß jeder Staat eine Maschinerie zur Niederhaltung der einen Klasse durch die anderen Klassen ist und daß die allerdemokratischeste bürgerliche Republik immer noch eine solche Maschine zur Niederhaltung des Proletariats durch die Bourgeoisie darstellt.

Nicht eine „Regierungsform", sondern einen Staat besonderer Art bedeutet die Diktatur des Proletariats, der proletarische Staat, nämlich eine Maschine zur Niederhaltung der Bourgeoisie durch das Proletariat. Diese Niederhaltung tut deshalb not, weil die Bourgeoisie sich stets gegen die Enteignung erbittert zur Wehr setzen wird.

(Der Hinweis darauf, daß Marx in den siebziger Jahren für England und Amerika die Möglichkeit eines friedlichen Übergangs zum Sozialismus zuließ, ist der Einwand eines Sophisten, oder einfacher gesagt, eines Betrügers, der Zitate und Belege zu Gaunereien benutzt. Denn erstens hielt Marx auch damals schon diese Möglichkeit für eine Ausnahme, zweitens gab es damals noch nicht den monopolisierten Kapitalismus, d. h. Imperialismus. Und drittens gab es damals in England und Amerika keinen Militärapparat — jetzt aber ist er da — als Hauptstütze der bürgerlichen Staatsmaschinerie.)

Wo von Niederhaltung die Rede ist, dort kann es keine Freiheit, Gleichheit usw. geben. Deshalb meinte Engels: „Solange noch das Proletariat eines Staates bedarf, bedarf es seiner nicht im Interesse der Freiheit, sondern zur Niederhaltung seiner Gegner; sobald es aber möglich wird, von Freiheit zu reden, hört der Staat als solcher auf zu existieren."

Die bürgerliche Demokratie, die für die Erziehung und Schulung des Proletariats im Kampfe von unleugbarem Wert ist, wird stets zu eng, heuchlerisch, verlogen und falsch sein, solange sie Demokratie für die Reichen und einen Betrug für die Armen bedeutet.

Die proletarische Demokratie hält die Ausbeuter, die Bourgeoisie nieder und heuchelt also nicht, verspricht ihr auch gar keine Freiheit und Demokratie. Den Werktätigen aber gibt sie wirkliche Demokratie. Allein die Sowjetmacht Rußlands hat dem Proletariat und somit der ganzen ungeheuer großen arbeiten-

den Majorität Rußlands eine Freiheit und Demokratie gegeben, die in jeder bürgerlichen demokratischen Republik ungekannt, unmöglich und undenkbar ist; dazu hatte sie z. B. der Bourgeoisie ihre Paläste und Villen genommen (sonst wäre die ganze Versammlungsfreiheit eine Heuchelei); den Kaptialisten die Druckereien und das Papier genommen (sonst wäre die ganze Preßfreiheit für die werktätige Majorität eine Lüge), und hat an Stelle des bürgerlichen Parlamentarismus die demokratische Organisation der Sowjets (Räte) gesetzt, die dem „Volke" tausendmal näher stehen und tausendmal „demokratischer" sind als das allerdemokratischste bürgerliche Parlament. Und so weiter.

Kautsky eskamotiert . . . den Klassenkampf in dem Moment, wo er auf die Demokratie Anwendung finden soll! Kautsky ist zum regelrechten Überläufer und Schleppenträger der Bourgeoisie geworden.

Ganz nebenbei muß ich doch ein paar Perlen aus diesem Renegatenstück hervorheben.

Kautsky sieht sich genötigt, einzugestehen, daß die Sowjetmacht nicht allein für Rußland von Wichtigkeit, sondern von internationaler Bedeutung ist, daß sie zu den „wichtigsten Erscheinungen unserer Zeit" gehört, daß sie eine „entscheidende Bedeutung" in den kommenden großen „Schlachten zwischen Kapital und Arbeit" zu gewinnen verspricht. Aber nun wiederholt Kautsky die hohe Weisheit der Menschewiki, die ja glücklich bei der Bourgeoisie gegen das Proletariat angelangt sind, und zieht den tiefsinnigen „Schluß": die Sowjets seien als „Kampforganisationen" wohl zu gebrauchen, nicht aber als „Regierungsorganisationen".

Großartig! Tut euch zu Sowjets zusammen, ihr Proletarier und armen Bauern! Aber — um Gottes willen! — wagt nicht etwa zu siegen! Es komme euch nur nicht in den Sinn, den Sieg davonzutragen! Kaum habt ihr die Bourgeoisie besiegt, so seid ihr halt kaputt, denn als „Regierungsorganisationen" im proletarischen Staat dürft ihr euch nicht breitmachen. Gerade nachdem ihr gesiegt habt, müßt ihr euch zerstreuen!!

Oh über diesen großartigen „Marxist" Kautsky! Oh über diesen unvergleichlichen „Theoretiker" der Abtrünnigkeit!

Perle Nummer zwei. Der Bürgerkrieg sei der „Todfeind" der „sozialen Revolution", denn diese brauche, wie uns bereits gesagt wurde, „Ruhe" (wohl für die Reichen?) und „Sicherheit" (für die Kapitalisten etwa?).

Ihr Proletarier Europas! Schlagt euch die Revolution aus dem Kopfe, bis ihr eine solche Bourgeoisie gefunden haben werdet. Gott bewahre! Hütet euch vor dem Bürgerkrieg gegen Sawinkow und Dan, Dutow und Kraßnow, die Tschecho-Slowaken und die Erpresser!

Im Jahre 1870 schrieb Marx: Alle Hoffnung ist darauf zu setzen, daß der Krieg die französischen Arbeiter den Gebrauch der Waffen gelehrt hat. Der „Marxist" Kautsky erwartet von den

vier Jahren Krieg nicht etwa, daß die Arbeiter die Waffen gegen die Bourgeoisie anwenden (ach bewahre, das wäre ja am Ende nicht ganz „demokratisch"), sondern . . . daß die netten Herren Kapitalisten einen netten Frieden schließen!

Perle Nummer drei. Der Bürgerkrieg weise noch eine höchst unangenehme Seite auf. Während die „Demokratie" einen „Schutz der Minorität" verbürge (diesen Schutz haben ja, in Klammern bemerkt, die Dreyfusards oder ein Liebknecht, MacLean und Debs in der letzten Zeit am eigenen Leibe erfahren!), drohe der Bürgerkrieg (hört! hört!) dem Besiegten mit völliger Vernichtung.

Nun, ist er, dieser Kautsky, nicht ein waschechter Revolutionär? Er ist mit Leib und Seele für die Revolution . . . nur darf die Revolution nicht einen ernsthaften Kampf heraufbeschwören, der mit Vernichtung droht! Er hat die alten Irrtümer des alten Engels, der begeistert einen Lobhymnus auf die erzieherische Wirkung der gewaltsamen Revolutionen sang, vollkommen „überwunden". Als „ernstzunehmender" Geschichtschreiber hat er die Irrtümer jener Leute ganz abgetan, die behauptet haben, der Bürgerkrieg stärke die ausgebeuteten Massen und lehre sie, eine neue Gesellschaft ohne Ausbeuter aufzubauen.

Perle Nummer vier. Ob die Diktatur der Proletarier und Kleinbürger in der Revolution von 1789 in historischer Hinsicht groß und nützlich gewesen ist? Mit nichten! Denn Napoleon sei gekommen. Die Diktatur der unteren Schichten „ebnet den Weg für die Diktatur des Säbels" (S. 26). Unser „ernstzunehmender" Historiker ist — wie alle Liberalen, in deren Lager er übergegangen ist — fest davon überzeugt, daß in den Ländern, die keine „Diktatur der unteren Schichten" gekannt haben, wie z. B. in Deutschland, es keine Diktatur des Säbels gegeben habe. Daß Deutschland sich etwa von Frankreich durch eine gröbere, eine gemeinere Säbeldiktatur unterschieden haben soll — ist einfach eine Verleumdung, die von Marx und Engels aufgebracht wurde; diese Männer haben unverschämt gelogen, wenn sie behauptet haben, unter dem „Volke" in Frankreich sei bisher mehr Freiheitsliebe und Stolz bei den Unterdrückten zu finden gewesen als in England oder in Deutschland, und daß Frankreich dies seinen Revolutionen zu verdanken habe.

. . . Aber genug! Es bedürfte einer speziellen Broschüre, um alle Perlen des Renegatenstreichs des niederträchtigen Renegaten Kautsky aufzuzählen.

Doch am „Internationalismus" des Herrn Kautsky kann ich nicht wortlos vorübergehen. Ohne es zu beabsichtigen, hat ihn Kautsky ins helle Licht gerückt, nämlich dadurch, daß er in den höchsten Tönen der Sympathie vom Internationalismus der Menschewiki spricht, die ja angeblich auch Zimmerwalder sind (behauptet Kautsky süßlich), die ja die leiblichen „Brüder" der Bolschewiki seien — wer lacht da?

Diese süßliche Schilderung des menschewistischen „Zimmerwaldismus" versteigt sich zu behaupten:

Die Menschewiki haben den allgemeinen Frieden gewollt. Sie wollten, daß alle Kriegführenden die Losung: ohne Annexionen und ohne Kontributionen akzeptierten. Solange dies nicht der Fall war, sollte die russische Armee, ihrer Meinung nach, kampfbereit dastehen . . . Die bösen Bolschewiki haben jedoch die Armee „desorganisiert" und den schlimmen Brester Frieden geschlossen. . . . Und Kautsky sagt uns klipp und klar, man hätte die Konstituante ungeschoren sein lassen und die Bolschewiki hätten die Macht nicht ergreifen sollen.

Internationalismus besteht also darin, daß man seinen „einheimischen" Imperialismus unterstützt, genau so wie die Kerenskischen Menschewiki und Sozialrevolutionäre die Geheimverträge der Regierung unterstützten und das Volk in die hübsche Phrase einzuwickeln versuchten: Wir „fordern" ja von der Bestie, daß sie gut werde; wir „fordern" von den imperialistischen Regierungen, daß sie die Losung „ohne Annexionen und Kontributionen" annehmen.

Nach Kautskys Ansicht besteht eben darin der Internationalismus.

Nach unserer Ansicht aber ist das absolutes Renegatentum.

Der Internationalismus bedeutet den Bruch mit den einheimischen Sozialpatrioten (d. h. den Vaterlandsverteidigern) und der imperialistischen Regierung; er bedeutet den revolutionären Kampf gegen diese Regierung, ihren Sturz und die Bereitwilligkeit, die größten nationalen Opfer (selbst einen Brester Frieden) auf sich zu nehmen, falls dies die Entwicklung der *internationalen* Arbeiterrevolution fördert.

Wir wissen wohl, daß Kautsky und seine Gesellschaft (wie etwa Ströbel, Bernstein usw.) über den Brester Friedensvertrag sehr „empört" waren; ihnen wäre es lieber gewesen, wir hätten mit großartiger „Geste" . . . in Rußland die Macht der Bourgeoisie übertragen! Diese stumpfsinnigen, aber gutmütigen und süßlichen deutschen Kleinbürger ließen sich nicht davon leiten, daß die proletarische Sowjetrepublik, die als erste in der Welt auf dem Wege der Revolution ihren Imperialismus gestürzt hat, sich bis zum Ausbruch der europäischen Revolution halten und den Brand in den anderen Ländern schüren muß (die Kleinbürger fürchten sich vor dem Brand in Europa, sie haben Angst vor dem Bürgerkrieg, der „Ruhe und Sicherheit" gefährde!). O nein! Sie ließen sich davon leiten, daß in allen Ländern der kleinbürgerliche Nationalismus aufrechterhalten bleibe, dieser Nationalismus, der kraft seiner „Mäßigkeit und Pünktlichkeit" sich für den „Internationalismus" ausgibt. Es hätte wohl die russische Republik eine bürgerliche Republik bleiben und . . . abwarten sollen . . . Dann wäre alle Welt zu guten, gemäßigten, unkriegerischen, nationalistischen Kleinbürgern geworden, und darin würde eben der Internationalismus bestehen!

So denken die Kautskyaner in Deutschland, die Parteigänger Longuets in Frankreich, die Independent Labour Party in England, Turati und seine Renegatenbrüder in Italien usw. usw.

Jetzt können nur noch ausgemachte Dummköpfe nicht einsehen, daß wir nicht allein recht taten, als wir unsere Bourgeoisie und ihre Lakaien — die Menschewiki und Sozialrevolutionäre — stürzten, sondern daß wir auch recht hatten, als wir den Brester Frieden schlossen, nachdem unser offener Aufruf zum allgemeinen Friedensschluß, gestützt auf die Veröffentlichung und den Bruch der Geheimverträge von der Bourgeoisie der Entente abgelehnt worden war. Denn, hätten wir den Brester Frieden nicht geschlossen, so hätten wir die Macht ohne weiteres der russischen Bourgeoisie überlassen müssen und würden in höchstem Grade der internationalen sozialistischen Revolution geschadet haben. Wir haben uns außerdem um den Preis nationaler Opfer einen solchen international-revolutionären Einfluß bewahrt, daß Bulgarien uns jetzt geradezu nachahmt; in Österreich und Deutschland brodelt es, der Imperialismus der beiden Länder ist geschwächt, während wir erstarkt sind und mit dem Aufbau der wirklich proletarischen Revolution begonnen haben.
Aus der Taktik des abtrünnigen Kautskys würde sich ergeben, daß die deutschen Arbeiter gegenwärtig zusammen mit ihrer Bourgeoisie ihr Vaterland zu verteidigen hätten und sich am meisten vor der deutschen Revolution in acht nehmen sollten, denn die Engländer könnten ihnen am Ende ein neues Brest-Litowsk aufdrängen. Darin besteht eben das Wesen des Renegatentums. Das ist eben kleinbürgerlicher Nationalismus.
Wir aber sagen: Die Eroberung der Ukraina bedeutete das größte nationale Opfer, aber die Proletarier und die armen Bauern der Ukraina hat sie gestärkt und sie als revolutionäre Kämpfer im Namen der internationalen Arbeiterrevolution gestählt. Die Ukraina hat Schaden davongetragen, — die internationale Revolution hat aber gewonnen dadurch, daß sie das deutsche Heer „demoralisierte", den deutschen Imperialismus schwächte und die deutschen, ükrainischen und russischen revolutionären Arbeiter einander nahbrachte.
Angenehmer wäre es freilich gewesen, wenn wir einfach durch den Krieg sowohl Wilhelm wie Wilson hätten stürzen können. Aber das sind Hirngespinste. Durch einen äußeren Krieg sind wir nicht imstande, sie zu stürzen. Aber ihre i n n e r e Zersetzung beschleunigen können wir wohl. Wir haben dies durch die proletarische Revolution der Sowjets bereits in hohem Grade erreicht.
Weit mehr Erfolge würden die deutschen Arbeiter zu verzeichnen haben, wenn sie sich der Revolution hingegeben hätten, ohne auf die nationalen Opfer R ü c k s i c h t z u n e h m e n (darin allein besteht der wahre Internationalismus), wenn sie verkündet (und durch Taten bewiesen) hätten, daß für sie die Interessen der internationalen Arbeiterinteressen h ö h e r stehen als die Unantastbarkeit, Sicherheit und Ruhe dieses oder jenes, und vor allem ihres e i g e n e n , nationalen Staates.

* * *

Das größte Unglück und die größte Gefahr Westauropas besteht darin, daß dort **keine** revolutionäre Partei vorhanden ist. Da gibt es eine Partei von Verrätern, wie die Scheidemänner, Renaudel, Henderson, Webbs & Co. oder Sklavenseelen wie Kautsky. Eine revolutionäre Partei fehlt aber.

Gewiß kann die mächtige revolutionäre Massenbewegung diese Lücke ausfüllen, sie ist und bleibt aber ein großes Unglück und eine große Gefahr.

Deshalb gilt es, die Renegaten von der Sorte Kautskys auf jede Weise zu entlarven, um somit die revolutionären Proletarier, die in allen Ländern vorhanden sind, zu stützen. Nur zu bald wird das Proletariat den Verrätern und Renegaten den Rücken kehren und wird unsern Scharen folgen und sich aus diesen Scharen Führer wählen. Nicht zu Unrecht jammert die Bourgeoisie aller Länder über den „Weltbolschewismus".

Der Weltbolschewismus wird über die Weltbourgeoisie siegen.

9. Oktober 1918.

## DER OPPORTUNISMUS UND DER ZUSAMMENBRUCH DER II. INTERNATIONALE

Der „Marxpfaffe" (Franz Mehrings unaustilgbares Wort) und die übrigen Gegner der III. Internationale tun stets so, als sei die Moskauer Gründung eine voreilige Tat der bösen Kommunisten, eine schlimme Tat, denn sie habe die „Kräfte zersplittert". Im „Prinzip" (sagten die Kautskyaner auf dem Leipziger Parteitag) würde man sich ja schließlich und endlich mit den Moskauern verständigen können; — aber direkt zu ihnen laufen? — Nein! da bäumen sich Würde und Ehre auf.

Das sind natürlich leere Redensarten. Faktisch ist es nämlich überhaupt unmöglich, daß nach Moskau gelangen könnte, wer auch nur zwei Schritte mit dem Renegaten Kautsky zusammengehen kann. Und wer, wie Herr Hilferding, gar jetzt noch mit einer „renovierten" II. Internationale liebäugelt, der beweist damit nur, daß er noch immer nicht ahnt, was die III. Internationale darstellt. (Daß [nach Leipzig!] solchen Männern die Hauptorgane der USP ausgeliefert bleiben, sollte auch die gutgläubigsten Arbeiter zum Nachdenken zwingen . . .)

Was trennt die II. von der III. Internationale?

Klare Antwort gibt dieser (in Deutschland nur in der AKTION druckte) Aufsatz, den Lenin Ende 1915 (zwei Jahre **vor** dem Siege der Bolschewiken!!) schrieb. Leset ihn, Genossen, aufmerksam; gebt ihn allen noch zur USP stehenden Genossen zu lesen: denn der Aufsatz entlarvt alle „Führer", die der III. Internationale gegenüber scheinheilige Vorbehalte machen, als gefährliche, verräterische Opportunisten.

F. P.

I

Ist die II. Internationale wirklich zusammengebrochen? Das leugnen hartnäckig ihre autoritativsten Vertreter, wie Kautsky und Vandervelde. Es ist nichts passiert, als daß die Verbindungen unterbrochen wurden; alles ist in Ordnung; das ist ihr Standpunkt.

Um die Wahrheit zu finden, wollen wir uns zum **Manifest des Basler Kongresses** vom Jahre 1912 wenden, das sich eben auf den gegebenen imperialistischen Weltkrieg bezieht und durch alle sozialistischen Parteien der Welt angenommen wurde). Bemerkenswert ist es, daß kein einziger Sozialist in der Theorie zu leugnen wagt, daß es notwendig ist, jeden Krieg konkret historisch zu würdigen.

Jetzt, da der Krieg ausgebrochen ist, wagen die offenen Opportunisten wie die Kautskysten weder das Manifest von Basel zu leugnen, noch an ihm das Verhalten der sozialistischen Parteien im Kriege zu prüfen. Weswegen? Weil das Manifest die einen wie die andern völlig bloßstellt.

Es spricht mit keinem Sterbensworte von der Verteidigung des Vaterlandes noch von dem Unterschied zwischen dem Angriffs-

und Verteidigungskriege; kein Wort über alles das, was jetzt die Opportunisten und Kautskysten*) Deutschlands und der Trippelentente an allen Straßenecken in die Welt hinaustrompeten. Das Manifest konnte darüber nicht sprechen, weil das, was es sagt, absolut die Anwendung solcher Begriffe ausschließt. Es nennt ganz konkret eine Reihe ökonomischer und politischer Konflikte, die diesen Krieg jahrzehntelang vorbereiteten, die sich im Jahre 1912 völlig und definitiv offenbart haben, und die den Krieg im Jahre 1914 herbeiführten. Das Manifest nennt nämlich den österreichisch-russischen Konflikt über die „Vorrherrschaft am Balkan", den Konflikt „Englands, Frankreichs und Deutschlands" (aller dieser Länder!) wegen ihrer „Eroberungspolitik in Vorderasien", den österreichisch-italienischen über die „Herrschaftsgelüste" in Albanien usw. Das Manifest charakterisiert mit einem Worte alle diese Konflikte als die Konflikte auf dem Boden des „kapitalistischen Imperialismus". Das Manifest erkennt also sonnenklar den eroberungslustigen, imperialistischen, reaktionären, sklavenhalterischen Charakter des gegebenen Krieges an, das heißt einen solchen Charakter, der die Zulässigkeit der Vaterlandsverteidigung zu theoretischem Unsinn und praktischer Lächerlichkeit macht. Es kämpfen miteinander große Haifische, um fremde „Vaterländer" zu verschlingen. Das Manifest zieht die unvermeidlichen Schlüsse aus den unstreitbaren historischen Tatsachen: dieser Krieg kann nicht „gerechtfertigt werden auch nur durch den geringsten Vorwand eines Volksinteresses"; er wird vorbereitet „zum Vorteile des Profits der Kapitalisten, des Ehrgeizes der Dynastien". Es wäre „ein Verbrechen", wenn die Arbeiter „aufeinander schießen" würden. So das Manifest.

Die Epoche des kapitalistischen Imperialismus ist die des reifen und überreifen Kapitalismus, der vor dem Zusammenbruch steht, reif ist, dem Sozialismus Platz zu machen. Die Epoche 1789 bis 1871 war die des fortschrittlichen Kapitalismus, als auf der Tagesordnung der Geschichte die Niederringung des Feudalismus, des Absolutismus, die Abschüttelung des fremden Joches stand. Auf diesem Boden und nur auf diesem war die „Vaterlandsverteidigung" zulässig, das heißt eine Verteidigung gegen die Unterdrückung. Im Kriege gegen die imperialistischen Großmächte könnte dieser Begriff auch jetzt angewandt werden, aber es ist eine Absurdität, ihn auf den Krieg zwischen den imperialistischen Großmächten anzuwenden, auf einen Krieg, in dem es darum geht, wer mehr die Balkanländer, Kleinasien usw. ausplündern kann. Deswegen ist es nicht wunderlich, daß die „Sozialisten", die die „Vaterlandsverteidigung" in diesem gegebenen Kriege anerkennen, das Basler Manifest umgehen, wie

*) Es handelt sich nicht um den persönlichen Anhang Kautskys in Deutschland, sondern um den internationalen Typus von angeblichen Marxisten, die zwischen Opportunismus und Radikalismus schwanken und in Wirklichkeit als Feigenblatt für den Opportunismus dienen.

ein Dieb die Stelle meidet, wo er gestohlen hat. Das Manifest beweist doch, daß sie Sozialchauvinisten sind, das heißt Sozialisten in Worten, Chauvinisten in Wirklichkeit, die „ihrer" Bourgeoisie helfen, fremde Länder zu berauben, andere Nationen zu unterjochen. Das ist eben das Wesentliche in dem Begriffe des Chauvinismus, daß man „sein" Vaterland verteidigt, selbst wenn dessen Aktion auf Unterjochung fremder Vaterländer gerichtet ist.

Aus der Anerkennung des Krieges als einen nationalen Befreiungskrieg ergibt sich eine Taktik, aus der Kennzeichnung desselben als eines imperialistischen die zweite. Das Manifest weist auf diese zweite Taktik klar hin. Der Krieg wird „eine wirtschaftliche und politische Krise herbeiführen", die man „ausnützen" muß: nicht zur Milderung der Krise, nicht zur Vaterlandsverteidigung, sondern umgekehrt, zur „Aufrüttelung" der Massen, zur „Beschleunigung der Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft". Man kann nicht das beschleunigen, wozu die historischen Bedingungen noch nicht reif sind. Das Manifest anerkannte, daß die soziale Revolution möglich, ihre Vorbedingungen reif sind, daß sie eben im Zusammenhang mit dem Kriege kommt: „die herrschenden Klassen" haben Furcht „vor einer proletarischen Revolution im Gefolge eines Weltkrieges", erklärt das Manifest unter Berufung auf das Beispiel der Pariser Kommune, der Revolution im Jahre 1905 in Rußland, das heißt der Massenstreiks, des Bürgerkrieges. Es ist eine Lüge, wenn man wie Kautsky behauptet, daß das Verhältnis des Sozialismus zu diesem Kriege nicht geklärt war. Diese Frage wurde nicht nur debattiert, sondern auch in Basel gelöst, wo die Taktik der proletarisch-revolutionären Massenkämpfe angenommen wurde.

Es ist eine empörende Unwahrheit, wenn man das Basler Manifest ganz oder in seinen wesentlichsten Teilen umgeht und statt dessen Führerreden oder Resolutionen einzelner Parteien zitiert, die erstens vor Basel gehalten wurden, zweitens keine Entscheidungen der Parteien der ganzen Welt darstellen, drittens sich auf verschiedene mögliche Kriege, nur nicht eben auf diesen gegebenen Krieg beziehen. Der Kern der Frage besteht darin, daß die Epoche der nationalen Kriege zwischen europäischen Großmächten durch die Epoche der imperialistischen Kriege zwischen denselben ersetzt worden ist und daß das Basler Manifest diese Tatsache zuerst offiziell anerkennen mußte.

Es wäre verfehlt, anzunehmen, das Basler Manifest könne nicht so bewertet werden, es sei eine Festtagsdeklamation, eine bombastische Drohung gewesen. So möchten die die Frage stellen, die von diesem Manifest bloßgestellt werden. Das ist aber unwahr. Das Manifest ist nur ein Resultat der großen propagandistischen Arbeit der ganzen Epoche der zweiten Internationalen, nur eine Zusammenfassung dessen, was die Sozialisten in Hunderttausenden von Reden, Artikeln, Aufrufen in allen Sprachen in die Massen geworfen haben. Es wiederholt nur, was zum Beispiel

Jules Guesde im Jahre 1899 schrieb, als er den sozialistischen Ministerialismus im Falle eines Krieges geißelte: er sprach von einem durch das „kapitalistische Brigantentum" angezettelten Kriege („En garde", S. 175); was Kautsky im Jahre 1908 im „Weg zur Macht" schrieb, als er das Ende der „friedlichen" Epoche, den Anfang der Epoche der Kriege und Revolutionen anerkannte. Das Basler Manifest als Phrase oder Irrtum darzustellen, bedeutet, als Phrase oder Irrtum die ganze sozialistische Arbeit der letzten 25 Jahre darzustellen. Der Widerspruch zwischen dem Manifest und seiner Nichtanwendung ist eben deswegen unerträglich für die Opportunisten und Kautskysten, weil es den tiefsten Widerspruch in der Arbeit der II. Internationalen aufdeckt. Der verhältnismäßig „friedliche" Charakter der Epoche 1871 bis 1914 nährte den Opportunismus anfangs als Stimmung, dann als Richtung, schließlich als Gruppe oder Schicht der Arbeiterbureaukratie und der kleinbürgerlichen Mitläufer. Diese Elemente konnten die Arbeiterbewegung nur beherrschen, indem sie in Worten die revolutionären Ziele und die revolutionäre Taktik anerkannten. Sie konnten bei den Massen das Vertrauen erringen, indem sie schwuren, daß die ganze „friedliche" Arbeit nur eine Vorbereitung der proletarischen Revolution sei. Dieser Widerspruch war eine Geschwulst, die einmal bersten mußte; und sie ist geborsten. Die ganze Frage besteht darin, ob man — wie Kautsky & Co. — den Eiter zurück in den Organismus hineinzupressen sucht — wegen „Einigkeit" (mit dem Eiter) — oder ob man den Eiter recht schnell und sauber beseitigen soll trotz des momentanen akuten Schmerzes, den dies verursacht, um dem Organismus der Arbeiterbewegung zur völligen Gesundheit zu verhelfen.
Der Verrat des Sozialismus seitens derjenigen, die die Kriegskredite angenommen haben, in die Ministerien eingetreten sind, die Idee der Vaterlandsverteidigung im Jahre 1914/15 verfechten, ist offenkundig. Leugnen können diese Tatsache nur Heuchler. Es gilt, sie zu erklären.

## II

Es wäre lächerlich, die ganze Frage als persönlich aufzufassen. Was hat die Sache mit dem Opportunismus zu tun, wenn solche Männer wie Plechanow und Guesde usw.? — fragt Kautsky („Neue Zeit", 18. Mai 1915). Was hat die Sache mit dem Opportunismus zu tun, wenn Kautsky usw.? — antwortete im Namen der Opportunisten der Trippelentente Axelrod („Die Krise der Sozialdemokratie", Zürich 1915, S. 21). Das ist eine Komödie. Um die Krise der ganzen Bewegung zu erklären, ist es nötig, erstens die **ökonomische** Bedeutung der gegebenen Politik, zweitens ihre grundlegenden **Ideen**, drittens ihren Zusammenhang mit der **Geschichte der Richtungen** im Sozialismus zu prüfen.
Worin besteht das ökonomische Wesen der „Vaterlandsverteidi-

gung“ im Kriege des Jahres 1914/15? Die Bourgeoisie aller Großmächte führt den Krieg wegen der Aufteilung und Ausbeutung der Welt, wegen der Unterjochung der Völker. Einem kleinen Kreis der Arbeiterbureaukratie, Arbeiteraristokratie und den kleinbürgerlichen Mitläufern können Brocken von den großen Profiten der Bourgeoisie zufallen. Die Klassengrundlage des Sozialchauvinismus und Opportunismus ist dieselbe: das Bündnis einer kleinen bevorrechteten Arbeiterschicht mit „ihrer“ nationalen Bourgeoisie gegen die Masse der Arbeiterklasse, das Bündnis der Lakaien der Bourgeoisie mit ihr gegen die von ihr ausgebeutete Klasse.

Der politische Inhalt des Opportunismus und des Sozialchauvinismus ist gleich: Zusammenarbeit der Klassen, Verzicht auf die Diktatur des Proletariats, Verzicht auf die revolutionäre Aktion, die rücksichtslose Anerkennung der bürgerlichen Legalität, das Mißtrauen dem Proletariat, Vertrauen der Bourgeoisie gegenüber. Der Sozialchauvinismus ist die direkte Weiterführung und Vollendung der englischen liberalen Arbeiterpolitik, der Millerandismus und Bernsteinismus.

Der Kampf der zwei Grundtendenzen in der Arbeiterbewegung, des revolutionären und opportunistischen Sozialismus füllt die ganze Zeit von 1889 bis 1914 aus. Zwei Hauptrichtungen in der Frage des Verhältnisses zum Kriege sind auch jetzt in allen Ländern vorhanden. Nehmen wir die Richtungen und dies in einer Reihe von Ländern. Wir nehmen zehn europäische Staaten: Deutschland, England, Rußland, Italien, Holland, Schweden, Bulgarien, Schweiz, Belgien, Frankreich. In den ersten acht Ländern entspricht die Teilung auf Opportunisten und Radikale der Teilung auf Sozialchauvinisten und Internationalisten. Die Stützpunkte des Sozialchauvinismus sind in Deutschland die „Sozialistischen Monatshefte“ und Legien & Cie.; in England die Fabier und die Labour Party (die I. L. P. befand sich immer im Blocke mit ihnen, unterstützte ihr Tageblatt und war in diesem Blocke immer schwächer als die Sozialchauvinisten, während in der B. S. P. die Internationalisten drei Siebentel ausmachen); in Rußland die Richtung der Nascha Sarja (jetzt Nasche Djelo), das Organisationskomitee, die Dumafraktion unter der Führung Tscheidzes; in Italien die Reformisten unter der Führung Bissolatis; in Holland die Partei Troelstras; in Schweden die von Branting geführte Mehrheit der Partei; in Bulgarien die Partei der Weitherzigen; in der Schweiz Greulich & Cie. Dagegen ist in allen diesen Ländern aus dem entgegengesetzten, dem radikalen Lager ein mehr oder weniger konsequenter Protest gegen den Sozialchauvinismus ertönt. Die Ausnahme bilden nur zwei Länder: Frankreich und Belgien, in denen aber der Internationalismus auch existiert, nur sehr schwach ist.

Der Sozialchauvinismus ist der vollendete Opportunismus. Er ist reif geworden zu einem offenen, oft ordinären Bündnis mit

der Bourgeoisie und den Generalstaben. Es ist eben dieses Bündnis, das ihm eine große Macht und das Monopol des legal gedruckten Wortes, der Irreführung der Massen gibt. Es ist lächerlich, jetzt noch den Opportunismus als eine Erscheinung im Innern unserer Partei zu halten. Es ist lächerlich, die Basler Resolution zusammen mit David-Legien, Hyndmann, Plechanow, Webb durchführen zu wollen. Die Einheit mit den Sozialchauvinisten ist die Einheit mit der „eigenen" nationalen Bourgeoisie, die andere Nationen ausbeutet, ist die Spaltung des internationalen Proletariats. Das bedeutet nicht, daß die Spaltung mit den Opportunisten überall sofort möglich sei, es bedeutet nur, daß sie historisch reif, für den revolutionären Kampf des Proletariats notwendig und unumgänglich ist, daß die Geschichte, die vom „friedlichen" zum imperialistischen Kapitalismus geführt hat, diese Spaltung vorbereitet. Volentem ducunt fata, nolentem trahunt.

III

Die klugen Vertreter der Bourgeoisie haben dies ausgezeichnet verstanden. Deswegen loben sie so die jetzigen sozialistischen Parteien, an deren Spitze die „Verteidiger des Vaterlandes", das heißt des imperialistischen Raubes, stehen. Deswegen belohnen die Regierungen die sozialchauvinistischen Führer, sei es durch ministerielle Posten (in Frankreich und England), sei es durch das Monopol der legalen ungestörten Existenz (in Deutschland und Rußland). Deswegen gedieh die Sache in Deutschland, wo die sozialdemokratische Partei am stärksten, ihre Verwandlung in eine nationalliberale, eine konterrevolutionäre Arbeiterpartei am anschaulichsten war, — soweit, daß die Staatsanwaltschaft den Kampf zwischen „Minderheit" und „Mehrheit" als „Aufreizung zum Klassenhasse" behandelt! Deswegen sind die klugen Opportunisten am meisten um die Erhaltung der alten „Einigkeit" der alten Parteien bekümmert, die so große Dienste der Bourgeoisie 1914/15 geleistet haben. Die Auffassung dieser Opportunisten in allen Ländern der Welt drückt mit dankenswerter Offenheit ein Mitglied der deutschen Sozialdemokratie in einem im April 1915, in der reaktionären Revue „Preußische Jahrbücher", unter dem Decknamen Monitor veröffentlichten Artikel aus. Monitor ist der Meinung, daß es für die Bourgeoisie sehr gefährlich wäre, wenn die Sozialdemokratie sich noch nach **rechts** entwickeln würde: „Ihr (der Sozialdemokratie) Charakter als Arbeiterpartei mit sozialistischen Idealen muß von ihr behütet werden, denn an dem Tage, an dem sie diesen aufgeben würde, entstände eine neue Partei, die das verleugnete Programm in radikalerer Fassung zu dem ihrigen machen würde." (Preußische Jahrbücher, 1915, Nr. 4, S. 51.)

Monitor hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Die englischen Liberalen und französischen Radikalen haben dies eben immer gewollt: revolutionär klingende Phrasen, um die Massen irre-

zuführen, damit diese den Lloyd Georges, Sembats, Renaudels, Legiens und Kautskys Vertrauen schenken, den Männern, die fähig sind, die „Vaterlandsverteidigung" im Raubkriege zu predigen.

Aber Monitor stellt nur eine Abart des Opportunismus dar: die offene, grobe, zynische. Die andere ist versteckt, fein, „ehrlich". (Engels sagte einmal: Die „ehrlichen" Opportunisten sind der Arbeiterklasse am gefährlichsten . . .) Hier ein Beispiel.

Kautsky schreibt in der „Neuen Zeit" (26. November 1915): „Die Opposition gegen die Mehrheit ist im Wachsen; die Massen sind oppositionell." „Nach dem Kriege (nur nach dem Kriege? N. L.) werden die Klassengegensätze sich so verschärfen, daß der Radikalismus in den Massen die Oberhand gewinnt." Es „droht uns nach dem Kriege (nur nach dem Kriege? N. L.) die Flucht der radikalen Elemente aus der Partei und ihr Zustrom zu einer Richtung antiparlamentarischer" (?? soll heißen: außerparlamentarischer) „Massenaktionen". „So zerfällt unsere Partei in zwei Extreme, die nichts Gemeinsames haben." Zur Rettung der Einheit sucht Kautsky die Reichstagsmehreit zu überreden, der Minderheit die Erlaubnis für ein paar radikale Parlamentsreden zu erteilen. Das bedeutet, daß Kautsky vermittelst ein paar radikaler Parlamentsreden die revolutionären Massen mit den Opportunisten aussöhnen will, die „nichts Gemeinsames" mit der Revolution haben, die seit langem die Leitung der Gewerkschaften in den Händen halten und jetzt, auf das direkte Bündnis mit der Bourgeoisie und mit der Regierung gestützt, die Leitung der Partei beherrschen. Wodurch unterscheidet sich das in der Sache selbst von dem „Programm" Monitors? Durch nichts als süßliche Phrasen, die den Marxismus prostituieren.

In der Sitzung der Reichstagsfraktion vom 8. März 1915 „warnte" der Kautskyaner Wurm „die Fraktion, den Bogen zu überspannen; in den Arbeitermassen wachse die Opposition gegen die Fraktionsmehrheit; es gelte, beim „marxistischen" (?! wohl ein Druckfehler: soll heißen „monitorischen") „Zentrum zu verharren." („Klassenkampf gegen den Krieg." Material zum „Fall Liebknecht". Als Manuskript gedruckt. S. 67.) Wir sehen also, daß noch im März 1915 im Namen aller Kautskyaner (das sogenannte „Zentrum") die Tatsache anerkannt wurde, daß **die Massen** revolutionär sind!! Und $8^1/_2$ Monate später schlägt Kautsky noch einmal vor, diese Massen, die kämpfen wollen, mit der opportunistischen, konterrevolutionären Partei „auszusöhnen", und zwar mit Hilfe einiger revolutionär klingenden Phrasen!!

Der Krieg ist oft dadurch nützlich, daß er das Faule aufweist, das Konventionelle wegfegt. Vergleichen wir die englischen Fabier mit den deutschen Kautskysten. Über die ersten schrieb ein wirklicher „Marxist", Friedrich Engels, am 18. Januar 1893: „. . . eine Bande von Strebern, die Verstand genug haben, die Unvermeidlichkeit der sozialen Umwälzung einzusehen, die aber dem rohen Proletariat unmöglich diese Riesenarbeit allein anvertrauen und deshalb die Gewogenheit haben, sich an die Spitze

zu stellen. Angst vor der Revolution ist ihr Grundprinzip." (Briefwechsel mit Sorge, S. 390.)
Und am 11. November 1893: „. . . diese hochnäsigen Bourgeois, die sich in Gnaden herbeilassen wollen, das Proletariat von oben herab zu befreien, wenn es nur so einsichtig sein will, daß so eine rohe, ungebildete Masse sich nicht selbst befreien kann und zu nichts kommt außer durch die Gnade dieser gescheiten Advokaten, Literaten und sentimentalen Weibsleute."*) (Ebenda, S. 401.)
In der Theorie blickt Kautsky mit einer Verachtung auf die Fabier wie der Pharisäer auf den armen Sünder. Denn er schwört doch auf den „Marxismus". Aber welcher Unterschied besteht zwischen ihnen praktisch? Beide haben das Basler Manifest unterzeichnet, und beide haben es so behandelt wie Wilhelm II. die belgische Neutralität. Marx hat aber sein ganzes Leben lang die Leute gegeißelt, die die revolutionäre Flamme der Arbeiter auszulöschen suchten.
Kautsky hat gegen die revolutionären Marxisten eine neue Theorie des „Ultraimperialismus" aufgestellt. Er versteht darunter die Verdrängung des „Kampfes der nationalen Finanzkapitale untereinander" durch „die gemeinsame Ausbeutung der Welt durch das international verbündete Finanzkapital". („N. Z.", 30. April 1915.) Er fügt aber bei: „Ob eine solche neue Phase des Kapitalismus realisierbar ist, das zu entscheiden, fehlen noch die genügenden Voraussetzungen." Also auf Grund von Vermutungen über eine „neue Phase" leugnet der Erfinder dieser „Phase" — obwohl er selbst nicht wagt, sie direkt für „realisierbar" zu erklären, — die gestern von ihm selbst gemachten revolutionären Erklärungen, leugnet er die revolutionären Aufgaben und die revolutionäre Taktik des Proletariats jetzt, in der „Phase" der schon begonnenen Krise, des Krieges, einer unerhörten Verschärfung der Klassengegensätze! Ist dies nicht der schäbigste Fabianismus?
Der Führer der russischen Kautskysten, Axelrod, sieht den „Schwerpunkt des Internationalisierungsproblems der proletarischen Befreiungsbewegung" in der „Internationalisierung der Alltagspraxis": zum Beispiel muß „die Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetzgebung zum Objekt der internationalen Aktion und Organisation der Arbeiter werden". (Axelrod: „Die Krise der Sozialdemokratie", Zürich, 1915, S. 39/40.) Es ist klar, daß nicht nur Legien, David, die Webbs, sondern selbst Lloyd George, Naumann, Briand und Miljukow diesem „Internationalismus" vollkommen beipflichten werden. Für die ferne, ferne Zukunft ist Axelrod, wie im Jahre 1912, bereit, auch die revolutionärsten Phrasen zu dreschen: Die zukünftige Internationale „wird entgegentreten (den Regierungen im Falle der Kriegsgefahr) mit der Entfachung eines revolutionären Sturmes". Schaut mal her, wie tapfer wir sind! Handelt es sich aber darum, **jetzt** die beginnende revolutionäre Gärung in den Massen zu unterstützen und zu

*) Der „Zentrale" der KPD ins Stammbuch zu schreiben! P.

fördern, so antwortet Axelrod, diese Taktik der revolutionären Massenaktionen „hätte noch eine gewisse Berechtigung, wenn wir unmittelbar am Vorabend der sozialen Revolution ständen, ähnlich wie es etwa in Rußland seit den Studentendemonstrationen des Jahres 1901 der Fall war, die das Herannahen entscheidender Kämpfe gegen den Absolutismus ankündigten". Jetzt aber sind das „Utopien", „Bakunismus" usw. ganz im Sinne Kolbs, Davids, Südekums und Legiens.

Der gute Axelrod vergißt nur, daß im Jahre 1901 niemand in Rußland wußte und wissen konnte, daß der erste „entscheidende Kampf" in vier Jahren — sage und schreibe: vier Jahren — eintreten und „unentschieden" bleiben würde. Und trotzdem waren damals nur wir revolutionäre Marxisten im Rechten: wir haben die Kritschewski und Martynow ausgelacht, die unmittelbar zum Sturme riefen. Wir rieten nur den Arbeitern, die Opportunisten überall zum Teufel zu jagen und mit allen Kräften die Demonstrationen und alle andern revolutionären Massenaktionen zu unterstützen, zu verschärfen und auszubreiten. Ganz analog ist die jetzige Lage Europas. Es wäre unsinnig, „unmittelbar Sturm" zu blasen. Es wäre aber schändlich, den Namen Sozialdemokrat zu tragen und den Arbeitern nicht zu raten, mit den Opportunisten zu brechen und mit allen Mitteln die beginnende revolutionäre Gärung und die Demonstrationen zu unterstützen, vertiefen, ausbreiten und verschärfen. Die Revolution fällt niemals ganz fertig vom Himmel, und man weiß niemals beim Beginn der revolutionären Gärung, ob und wann aus ihr die „wahre", „echte" Revolution entstehen wird. Kautsky und Axelrod geben den Arbeitern alte, abgebrauchte, konterrevolutionäre Ratschläge. Kautsky und Axelrod speisen die Massen mit der Hoffnung ab, die zukünftige Internationale werde schon sicher revolutionär sein — nur um jetzt die Herrschaft der konterrevolutionären Elemente der Legiens, Davids, Vanderveldes, Hyndmans zu verteidigen, zu verschönern, zu verdecken. Ist es nicht klar, daß die „Einigkeit" die Legien & Co. das sicherste Mittel ist, die „zukünftige" revolutionäre Internationale vorzubereiten?

„Den Weltkrieg in einen Bürgerkrieg umwandeln zu wollen, wäre Wahnsinn gewesen", erklärt der Führer der deutschen Opportunisten, David („Die Sozialdemokratie und der Weltkrieg." 1915. S. 172), indem er auf das Manifest des Zentralkomitees unserer Partei, vom 1. November 1914, antwortet. In diesem Manifest hieß es unter anderm: „Wie groß die Schwierigkeiten dieser Umwandlung zur gegebenen Zeit auch sein mögen, — die Sozialisten werden niemals ablehnen, die Vorarbeiten in der bezeichneten Richtung systematisch, unbeugsam und energisch auszuführen, falls der Krieg zur Tatsache geworden ist." (Zitiert auch bei David, S. 171.) Einen Monat vor dem Erscheinen des Buches Davids veröffentlichte unsere Partei Resolutionen, in denen diese „systematische Vorbereitung" folgendermaßen erklärt wurde: 1. die Ablehnung der Kredite; 2. Bruch des Burg-

friedens; 3. Bildung illegaler Organisationen; 4. die Unterstützung der Solidaritätskundgebungen in den Schützengräben; 5. die Unterstützung aller revolutionären Massenkundgebungen.
David ist fast ebenso tapfer wie Axelrod: im Jahre 1912 hielt er die Berufung auf die Pariser Kommune im Falle des Krieges nicht für „Wahnsinn" . . .
Plechanow, der typische Vertreter der Quadrupelententesozialchauvinisten, beurteilt in derselben Weise wie David die revolutionäre Taktik. Er nannte sie ein „Mittelding zwischen Traum und Farce". Aber hören wir Kolb, den offenen Opportunisten, der schrieb: „Die Folge der Taktik derer um Liebknecht wäre ein bis zur Siedehitze gesteigerter innerer Kampf unter der deutschen Nation." („Die Sozialdemokratie am Scheidewege." S. 50.)
Was ist aber ein bis zur Siedehitze gesteigerter Kampf, wenn nicht der Bürgerkrieg?
Wäre die Taktik unseres Zentralkomitees, die in den Hauptsachen der Taktik der Zimmerwalder Linken gleicht, ein „Wahnsinn", „Traum", „Abenteuer", „Bakunismus" — wie es David, Plechanow, Axelrod, Kautsky usw. behaupten — sie könnte niemals zum „inneren Kampfe unter einer Nation" führen, geschweige denn zu einem gesteigerten Kampfe. Die Tatsachen sagen aber, daß eben im Jahre 1915, eben auf der Basis der durch den Krieg herbeigeführten Krise die revolutionäre Gärung in den Massen wächst, wachsen die Streiks und politischen Demonstrationen in Rußland, die Streiks in Italien und England, die Hunger- und politischen Demonstrationen in Deutschland. Was ist das anders als der Beginn revolutionärer Massenkämpfe?
Die Unterstützung, Entwicklung, Ausbreitung, Verschärfung der revolutionären Massenaktionen, die Bildung der illegalen Organisationen, ohne welche selbst in den „freien" Ländern man den Volksmassen die Wahrheit nicht sagen darf: das ist das ganze praktische Programm der Sozialdemokratie in diesem Kriege. Alles andere ist Lüge oder Phrase, wie es auch mit opportunistischen Theorien ausgeschmückt werden mag.
Wenn man uns sagt, daß diese „russische Taktik" (ein Ausdruck Davids) auf Europa nicht paßt, dann antworten wir mit einem gewöhnlichen Hinweis auf Tatsachen. In Berlin fand sich am 30. November eine Deputation der Berliner Genossinnen beim Parteivorstand ein und erklärte, „die Verbreitung unzensurierter Druckschriften und Flugblätter und die Abhaltung ‚nicht genehmigter' Versammlungen wäre bei dem großen Organisationsapparate heute leichter möglich als zur Zeit des Sozialistengesetzes". „Es fehlt nicht an Mitteln und Wegen, sondern offensichtlich an dem Willen." („Berner Tagwacht", 1915, Nr. 271.)
Wurden diese schlechten Genossinnen durch russische „Sektierer" usw. irregeführt? Oder stellen nicht diese Genossinnen die wirklichen Massen dar, sondern Legien und Kautsky? — Legien, der in seinem Referat am 27. Januar 1915 die „anarchistische"

Idee der Bildung geheimer Organisationen verdonnerte; Kautsky, der so konterrevolutionär wurde, daß er am 26. November, vier Tage vor der Demonstration von 10 000 Menschen in Berlin, die Straßendemonstrationen als „Abenteuer" denunzierte!!
Genug der Phrasen, genug des prostituierten „Marxismus" à la Kautsky! Nach 25 Jahren der II. Internationalen, nach dem Basler Manifest werden die Arbeiter den Phrasen keinen Glauben mehr schenken. Der Opportunismus ist überreif geworden, er ging definitiv als Sozialchauvinismus in das Lager der Bourgeoisie über: Geistig und politisch hat er mit der Sozialdemokratie gebrochen. Er wird mit ihr auch organisatorisch brechen. Die Arbeiter fordern schon „unzensurierte" Druckschriften und „nichtgenehmigte" Versammlungen, das heißt geheime Organisationen zur Unterstützung der revolutionären Bewegung der Massen. Nur ein solcher „Krieg dem Krieg" ist sozialdemokratische Arbeit, keine Phrase. Und diese Arbeit wird die Menschheit, wie groß auch die Schwierigkeiten, zeitweiligen Niederlagen, Irrtümer, Abirrungen, Unterbrechungen sein mögen, zur siegreichen proletarischen Revolution führen.

## DIE DRITTE INTERNATIONALE, IHR PLATZ IN DER GESCHICHTE

Die Imperialisten der Länder der „Entente" blockieren Rußland, bestrebt, die Sowjet-Republik, als einen Ansteckungsherd, von der kapitalistischen Welt abzuschneiden. Diese Leute, die sich mit dem „Demokratismus" ihrer Institutionen brüsten, sind vom Haß gegen die Sowjet-Republik derart verblendet, daß sie nicht bemerken, wie sie sich selber lächerlich machen. Man denke bloß: die am weitesten vorgeschrittenen, am meisten zivilisierten und „demokratischen" Länder, bis an die Zähne bewaffnet, in militärischer Beziehung ungeteilt die ganze Erde beherrschend, fürchten wie das Feuer eine ideelle Ansteckung, die von einem ruinierten, hungernden, zurückgebliebenen, ihrer Versicherung nach sogar halbwilden Lande ausgeht! Schon dieser Widerspruch allein öffnet den Arbeitermassen aller Länder die Augen und hilft, die Heuchelei der Imperialisten, Clemenceau, Lloyd George, Wilson und ihrer Regierungen, zu enthüllen.
Aber nicht nur die Verblendung der Kapitalisten von ihrem Haß gegen die Sowjets, sondern auch ihre Reibereien untereinander, die sie antreibt, sich gegenseitig ein Bein zu stellen, sind uns behilflich. Sie haben miteinander eine regelrechte Verschwörung des Totschweigens geschlossen, weil sie mehr als alles die Verbreitung von wahrhaften Nachrichten über die Sowjet-Republik überhaupt, besonders aber ihrer offiziellen Dokumente fürchten. Allein das Hauptorgan der französischen Bourgeoisie, „Le Temps", hat doch die Nachricht von der Gründung der dritten Kommunistischen Internationale zu Moskau veröffentlicht.
Wir sprechen hierfür dem Hauptorgan der französischen Bourgeoisie, diesem Führer des französischen Chauvinismus und Imperialismus, unseren ergebensten Dank aus. Wir sind bereit, der Zeitung „Temps" eine feierliche Adresse als Ausdruck unserer Erkenntlichkeit dafür zu übersenden, daß sie uns so glücklich und so gewandt hilft.
Daraus, wie die Zeitung „Temps" ihre Mitteilung auf Grund unseres Radio stilisiert, sind mit voller Klarheit die Motive ersichtlich, die dieses Organ des Geldsackes leiteten. Es wollte Wilson einen Nadelstich versetzen: Sehen Sie sich einmal an, was das für Leute sind, mit denen Sie Verhandlungen zulassen! Die Weisen, die auf Bestellung des Geldsackes schreiben, bemerken nicht, wie ihre Einschüchterung Wilsons mit den Bolschewiki in den Augen der Arbeitermassen zur Reklame für die Bolschewiki wird. Noch einmal: dem Organ der französischen Millionäre unseren ergebensten Dank!
Die Gründung der dritten Internationale ging in solchem Welt-Milieu vor sich, daß keine Verbote, keine kleinlichen und kläglichen Manöver der Imperialisten der „Entente" oder der Lakaien des Kapitalismus, wie die Scheidemänner in Deutschland, die Renners in Österreich, imstande sind, die Verbreitung der Nachricht über diese Internationale und die Sympathien für sie in der Arbeiterklasse der ganzen Welt zu verhindern. Dieses Milieu

wurde von der nicht bloß mit jedem Tage, sondern mit jeder Stunde wachsenden proletarischen Revolution geschaffen. Dieses Milieu schuf die Sowjetbewegung innerhalb der Arbeitermassen, die bereits eine solche Kraft gewonnen hat, daß sie tatsächlich eine internationale geworden ist.

Die Erste Internationale (1864—72) legte den Grundstein zur internationalen Organisation der Arbeiter zum Zwecke ihrer Vorbereitung für einen revolutionären Vorstoß gegen das Kapital. Die Zweite Internationale (1889—1914) war die internationale Organisation der proletarischen Bewegung, deren Wachstum in die Breite ging, was nicht ohne zeitweilige Abflachung der Höhe des revolutionären Niveaus, nicht ohne zeitweilige Erstarkung des Opportunismus ablief, der schließlich zum schmählichen Krach dieser Internationale führte.

Die Dritte Internationale wurde faktisch im Jahre 1918 geschaffen, als der langjährige Prozeß des Kampfes mit dem Opportunismus und Sozial-Chauvinismus, besonders während der Kriegszeit, in einer Reihe von Nationen zur Bildung von kommunistischen Parteien geführt hatte. Formell ist die Dritte Internationale auf ihrem ersten Kongreß, im März 1919, zu Moskau gegründet worden. Und der charakteristische Zug der Dritten Internationale, ihr Beruf, das Vermächtnis Marx' zu erfüllen und ins Leben zu übertragen, die ewigen Ideale des Sozialismus und der Arbeiterbewegung zu verwirklichen — dieser charakteristische Zug der Dritten Internationale trat von Hause aus dadurch in die Erscheinung, daß der neue, der dritte „internationale Arbeiter-Verein" bereits jetzt begann, sich in gewissem Maße mit dem Bunde der sozialistischen Sowjet-Republiken zu decken.

Die Erste Internationale legte das Fundament des Kampfes des internationalen Proletariats für den Sozialismus.

Die Zweite Internationale war die Epoche der Vorbereitung des Bodens für eine weite Massenausbreitung der Bewegung in einer Reihe von Ländern.

Die Dritte Internationale übernahm die Früchte der Arbeiten der Zweiten, amputierte ihre opportunistischen, sozial-chauvinistischen, bourgeoisen und kleinbourgeoisen Auswüchse und begann die Diktatur des Proletariats zu verwirklichen.

Der internationale Bund der Parteien, welche die am meisten revolutionäre Bewegung der Welt, die Bewegung des Proletariats zum Sturze des Joches des Kapitals, leiten, hat jetzt eine besondere, was ihre Festigkeit anbetrifft, noch nicht dagewesene Basis unter sich: Mehrere Sowjet-Republiken, die in internationalem Maßstabe die Diktatur des Proletariats, seinen Sieg über den Kapitalismus im Leben verkörpern.

Die weltgeschichtliche Bedeutung der Dritten Kommunistischen Internationale besteht darin, daß sie begann, die große Losung Marx' im Leben zu verwirklichen, die Losung, die der jahrhundertelangen Entwicklung des Sozialismus und der Arbeiter-

bewegung die Bilanz zieht, die Losung, die im Begriffe: Diktatur des Proletariats, ihren Ausdruck findet.
Dieser geniale Vorausblick, diese geniale Theorie wird Wirklichkeit.
Diese lateinischen Worte sind jetzt in alle Volkssprachen des zeitgenössischen Europa, ja mehr noch, in alle Spracnen der Welt übersetzt.
Eine neue Epoche der Weltgeschichte hat begonnen.
Die Menschheit wirft die letzte Form der Sklaverei von sich, die kapitalistische oder die Lohn-Sklaverei.
Indem sie sich von dieser Sklaverei befreit, geht die Menschheit zum erstenmal zu wahrer Freiheit über.
Wie konnte es geschehen, daß das erste Land, welches die Diktatur des Proletariats verwirklichte, die Sowjet-Republik organisierte, eines der am weitesten zurückgebliebenen Länder Europas war? Wir werden uns kaum irren, wenn wir sagen, daß gerade der Widerspruch zwischen der Zurückgebliebenheit Rußlands und seinem „Sprung" zur höchsten Form des Demokratismus, über die bürgerliche Demokratie hinweg zur Sowjet- oder proletarischen Republik, daß gerade dieser Widerspruch eine der Ursachen (abgesehen vom Druck opportunistischer Gewohnheiten und philisterhafter Vorurteile, unter dem die meisten Führer des Sozialismus standen), war, die im Westen das Verständnis für die Rolle der Sowjets am meisten erschwerte oder verzögerte.
Die Arbeitermassen erfaßten instinktiv, in der ganzen Welt, die Bedeutung der Sowjets als Kampfmittel des Proletariats und als Form des proletarischen Staates. Allein die durch den Opportunismus korrumpierten „Führer" fuhren und fahren fort, die bürgerliche Demokratie anzubeten, die sie als „die Demokratie überhaupt" bezeichnen.
Ist es verwunderlich, daß die Verwirklichung der Diktatur des Proletariats zu allererst den „Widerspruch" zwischen der Zurückgebliebenheit Rußlands und seinem „Sprung" **über** die bürgerliche Demokratie zeigte? Es wäre erstaunlich, wenn die Geschichte uns die Verwirklichung der **neuen** Form der Demokratie ohne eine **Reihe** von Widersprüchen geschenkt hätte.
Jeder beliebige Marxist, ja jeder mit der zeitgenössischen Wissenschaft überhaupt bekannte Mensch, wenn man ihm die Frage stellte: „Ist der gleichmäßige oder harmonisch-proportionelle Übergang der verschiedenen kapitalistischen Länder zur Diktatur des Proletariats wahrscheinlich?" würde zweifelsohne diese Frage verneinend beantworten. In der Welt des Kapitalismus hat es niemals weder Gleichmäßigkeit, noch Harmonie, noch Proportion gegeben und geben können. Jedes Land hat besonders relief bald diese, bald jene Seite, Zug oder Gruppe von Eigenschaften des Kapitalismus und der Arbeiterbewegung entwickelt. Der Prozentsatz der Entwicklung war ungleichmäßig.
Als Frankreich seine große bürgerliche Revolution durchmachte, indem es das ganze europäische Festland zu historisch neuem Leben weckte, stand England an der Spitze einer gegenrevolutio-

nären Koalition, obwohl es gleichzeitig kapitalistisch weit mehr entwickelt war als Frankreich. Die englische Arbeiterbewegung jener Epoche nimmt genial vieles vom künftigen Marxismus voraus.

Als England der Welt die erste weit angelegte, tatsächliche Massenbewegung, den politisch begründeten proletarisch-revolutionären Chartismus gab, gingen auf dem europäischen Festlande in der Mehrzahl der Fälle schwache Bürger-Revolutionen vor sich, in Frankreich aber brach der erste große Bürgerkrieg zwischen Proletariat und Bürgertum aus. Die Bourgeoisie schlug verschiedene nationale Kolonnen des Proletariats einzeln und in den verschiedenen Ländern auf verschiedene Art.

England hat das Beispiel eines Landes geliefert, in welchem, wie Engels sagt, die Bourgeoisie mit einer bourgeois-gewordenen Aristokratie die am meisten bourgeois-gewordene Oberschicht des Proletariats geschaffen hat. Das vorgeschrittene kapitalistische Land war in bezug auf den revolutionären Kampf des Proletariats um mehrere Jahrzehnte zurückgeblieben. Frankreich hat gleichsam die Kräfte des Proletariats in zwei heldenmütigen Revolutionen der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie in den Jahren 1848 bis 1871 erschöpft, die in weltgeschichtlichem Sinne äußerst viel gegeben haben. Die Führung in der Internationale der Arbeiterbewegung ging hierauf, in den siebziger Jahren des XIX. Jahrhunderts, als Deutschland ökonomisch sowohl hinter England als auch hinter Frankreich zurückstand, an Deutschland über. Als jedoch Deutschland ökonomisch diese beiden Länder überholt hatte, d. h. gegen das zweite Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts, steht an der Spitze der universell-mustergültigen marxistischen Arbeiterpartei Deutschlands ein Häuflein Erzhalunken, das denkbar schmutzigste Gesindel, das sich dem Kapitalismus verkauft hat, von Scheidemann und Noske bis David und Legien, die widerlichsten Henker aus der Arbeiterklasse im Dienste der Monarchie und der gegenrevolutionären Bourgeoisie.

Die Weltgeschichte geht unaufhaltsam der Diktatur des Proletariats entgegen, aber sie geht beileibe nicht glatte, nicht einfache, nicht gerade Wege.

Als Karl Kautsky noch Marxist war, nicht der Renegat des Marxismus, zu dem er in seiner Eigenschaft als Kämpfer für die Einigkeit mit den Scheidemanns und für die bürgerliche Demokratie gegen die der Sowjets oder des Proletariats geworden ist, schrieb er gleich zu Beginn des XX. Jahrhunderts seinen Artikel: „Die Slawen und die Revolution". In diesem Artikel setzte er die historischen Bedingungen auseinander, welche die Möglichkeit des Überganges der Hegemonie in der internationalen und revolutionären Bewegung an die Slawen bezeichneten.

Es ist so gekommen. Zeitweilig — selbstverständlich bloß für kurze Zeit — ist die Hegemonie in der revolutionären proletarischen Internationale an die Russen übergegangen, wie sie in verschiedenen Perioden des XIX. Jahrhunderts die Engländer, dann die Franzosen und die Deutschen innegehabt haben.

Ich habe bereits mehr als einmal sagen müssen: im Vergleich zu

den vorgeschrittenen Ländern hatten es die Russen leichter, die große proletarische Revolution zu **beginnen**, es wird ihnen aber schwerer werden, sie **fortzusetzen** und im Sinne der vollständigen Organisation der sozialistischen Gesellschaft bis zum endlichen Siege durchzuführen.

Wir hatten es leichter anzufangen, erstens, weil die — für das Europa des XX. Jahrhunderts — ungewöhnliche politische Zurückgebliebenheit der zarischen Monarchie eine außerordentliche Kraft des revolutionären Anpralls der revolutionären Massen hervorrief; zweitens verschmolz die Rückständigkeit Rußlands die proletarische Revolution gegen die Bourgeoisie eigenartig mit der Bauernrevolution gegen die Gutsbesitzer. Damit setzten wir im Oktober 1917 ein, und wir hätten damals nicht so leicht gesiegt, wenn wir nicht damit angefangen hätten. Marx hatte schon im Jahre 1856, von Preußen sprechend, auf die Möglichkeit einer eigenartigen Verbindung der proletarischen Revolution mit dem Bauernkriege hingewiesen. Die Bolschewiki verfochten seit Anfang des Jahres 1905 die Idee der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. Drittens hatte die Revolution des Jahres 1905 außerordentlich viel für die politische Ausbildung der Arbeiter- und Bauernmassen getan, sowohl in dem Sinne, daß ihre Vorhut sich mit dem „letzten Worte" des Sozialismus im Westen bekannt machte, als auch in dem der revolutionären **Handlung** der Massen. Ohne eine solche „Generalprobe", wie die im Jahre 1905, wäre im Jahre 1917 die bürgerliche Februar-Revolution wie die proletarische Oktober-Revolution unmöglich gewesen. Viertens gestatteten die geographischen Verhältnisse Rußlands, sich länger als andere Länder gegen das äußere Übergewicht der kapitalistischen, vorgeschrittenen Staaten zu wehren. Fünftes erleichterte das eigenartige Verhältnis des Proletariats zur Bauernschaft den Übergang von der bürgerlichen Revolution zur sozialistischen, erleichterte den Einfluß des städtischen Proletariats auf die halbproletarischen ärmsten Schichten der Arbeiter auf dem Lande. Sechstens erleichterte die lange Schule des Streikkampfes und die Erfahrung der europäischen massenhaften Arbeiterbewegung bei der Tiefe und schnellen Zuspitzung der revolutionären Situation die Entstehung einer so eigenartigen Form der proletarischen revolutionären Organisation, wie die **Sowjets**.

Diese Aufzählung ist natürlich nicht vollständig. Aber wir können uns einstweilen auf sie beschränken.

Die Sowjet- oder proletarische Demokratie ist in Rußland geboren. Im Vergleich zur Pariser Kommune war ein zweiter weltgeschichtlicher Schritt getan. Die Proletarier-Bauern-Sowjet-Republik erwies sich als die erste widerstandskräftige sozialistische Republik der Welt. Sie kann bereits, als **ein neuer Staatstypus**, nicht mehr untergehen. Sie steht schon heute nicht mehr allein da.

Um die Bauarbeit des Sozialismus durchzuführen, um sie bis zu Ende zu führen, ist noch sehr vieles erforderlich. Die Sowjet-

Republiken in Ländern mit höherer Kultur, mit größerem Gewicht und Einfluß des Proletariats haben alle Aussichten, Rußland zu überholen, wenn sie einmal den Weg der Diktatur des Proletariats einschlagen.

Die bankerott gewordene Zweite Internationale stirbt jetzt und zersetzt sich bei lebendigem Leibe. Sie spielt tatsächlich die Rolle einer Dienerin der internationalen Bourgeoisie. Sie ist die echte gelbe Internationale. Ihre bedeutendsten ideellen Führer, wie Kautsky, verherrlichen die bürgerliche Demokratie, die sie als die „Demokratie überhaupt" oder — noch dümmer und noch gröber — als die „reine Demokratie" bezeichnen.

Die bürgerliche Demokratie hat abgelebt, wie sich die Zweite Internationale überlebt hat, nachdem sie eine historisch notwendige Arbeit geleistet, als die Vorbereitung der Arbeitermassen im Rahmen dieser bürgerlichen Demokratie an der Tagesordnung war.

Die am meisten demokratische bürgerliche Republik war und konnte niemals etwas anderes sein, als eine Maschine zur Unterdrückung der Arbeitenden durch das Kapital, ein Werkzeug der politischen Macht des Kapitals, die Diktatur der Bourgeoisie. Die demokratische Bürger-Republik verhieß die Gewalt der Majorität, proklamierte sie, aber konnte sie doch niemals verwirklichen, solange es Privateigentum des Landes und anderer Produktionsmittel gab.

Die „Freiheit" in der bürgerlichen demokratischen Republik war in der Tat die Freiheit der Reichen. Die Proletarier und arbeitenden Bauern konnten und mußten sie zur Vorbereitung ihrer Kräfte zum Sturze des Kapitals, zur Überwindung der bürgerlichen Demokratie ausnutzen, aber die Demokratie tatsächlich genießen konnten die Arbeitermassen in der allgemeinen Regel unter dem Kapitalismus nicht.

Zum ersten Male in der Welt hat die Sowjet- oder proletarische Demokratie eine Demokratie für die Massen, für die Arbeitenden, für die Arbeiter und Kleinbauern geschaffen.

Es hat in der Welt noch niemals eine solche Staatsgewalt der Majorität der Bevölkerung, eine Gewalt dieser Majorität in der Tat gegeben, wie die Gewalt der Sowjets.

Sie unterdrückt die „Freiheit" der Ausbeuter und ihrer Helfershelfer, sie beraubt sie der „Freiheit", auszubeuten, der „Freiheit", sich am Hunger zu bereichern, der „Freiheit" des Kampfes für die Wiederherstellung der Macht des Kapitals, der „Freiheit" des Komplotts mit der auswärtigen Bourgeoisie gegen die vaterländischen Arbeiter und Bauern.

Möge Kautsky eine solche Freiheit verteidigen. Dazu muß man ein Renegat des Marxismus, ein Renegat des Sozialismus sein.

In nichts ist der Bankerott der ideellen Führer der Zweiten Internationale, wie die Hilferding und Kautsky, so deutlich zum Ausdruck gekommen, wie in dem völligen Unvermögen, die Bedeutung der Sowjet- oder proletarischen Demokratie, ihr Ver-

hältnis zur Pariser Kommune, ihren Platz in der Geschichte, ihre Notwendigkeit als Form der Diktatur des Proletariats zu begreifen.

In Nr. 74 der Zeitung „Die Freiheit", dem Organ der „Unabhängigen" (lies: Kleinbürger, Philister, Kleinbourgeois) der deutschen Sozialdemokratie, wird am 11. Februar 1919 der Aufruf „An das revolutionäre Proletariat Deutschlands" veröffentlicht.

Dieser Aufruf ist von der Parteileitung und ihrer ganzen Fraktion in der „Nationalversammlung", der deutschen „Konstituante", unterzeichnet.

Er beschuldigt die Scheidemanns der Bestrebung, die Sowjets (Räte) abschaffen zu wollen und bringt — Spaß beiseite! — in Vorschlag, die Sowjets mit der Konstituante zu v e r k n ü p f e n, den Sowjets gewisse Staatsrechte, einen gewissen Platz in der Verfassung einzuräumen.

Die Diktatur der Bourgeoisie mit der Diktatur des Proletariats versöhnen, sie miteinander vereinigen! Wie das einfach ist! Welch eine genial-philisterhafte Idee!

Es ist bloß schade, daß unter Kerenski sie die vereinigten Menschewiki und Sozialrevolutionäre, diese kleinbourgeoisen Demokraten, die sich für Sozialisten halten, bereits erprobt haben.

Wer bei der Lektüre von Marx nicht begriffen hat, daß in der kapitalistischen Gesellschaft, in jedem kritischen Moment, bei jedem ernsten Zusammenstoß der Klassen, entweder die Diktatur der Bourgeoisie oder die Diktatur des Proletariats möglich wird, der hat weder von der ökonomischen, noch von der politischen Lehre Marx' etwas verstanden.

Aber die genial-philisterhaften Ideen der Hilferding, Kautsky und Kompagnie von der friedlichen Vereinigung der Diktatur der Bourgeoisie mit der Diktatur des Proletariats bedürfen einer besonderen Untersuchung, will man die ökonomischen und politischen Albernheiten, die in diesem merkwürdigen und komischen Aufruf vom 11. Februar abgelagert sind, erschöpfen. Das muß für einen anderen Artikel aufgeschoben werden.

M o s k a u, den 15. April 1919.

## DIE HELDEN DER BERNER INTERNATIONALE

In dem Artikel „Die Dritte Internationale, ihr Platz in der Geschichte" wies ich hin auf eine der hervorragendsten Offenbarungen des Ideenzusammenbruches der Vertreter der alten moderigen Berner „Internationale". Dieser Zusammenbruch der Theoretiker des reaktionären Sozialismus, der die Diktatur des Proletariats nicht versteht, äußerte sich in dem Antrag der deutschen „unabhängigen" Sozialdemokraten, das bürgerliche Parlament mit der Rätemacht zu kombinieren, zu verbinden, zu vereinigen.

Die bedeutendsten Theoretiker der alten Internationale, Kautsky, Hilferding, Otto Bauer und Kompagnie, begriffen nicht, daß sie den Vorschlag machen, die Diktatur der Bourgeoisie und die Diktatur des Proletariats zu kombinieren. Männer, die sich einen Namen gemacht und die Sympathie der Arbeiter errungen haben durch die Predigt des Klassenkampfes, durch Erläuterung der Unumgänglichkeit desselben, begriffen — im entscheidenden Augenblick des Kampfes für den Sozialismus — nicht, daß sie die ganze Lehre vom Klassenkampf völlig aufgeben, sich ganz und gar von demselben lossagen und tatsächlich in das Lager der Bourgeoisie übergehen, in dem Bestreben, die Diktatur der Bourgeoisie mit der Diktatur des Proletariats zu kombinieren.

Das klingt unglaublich, ist aber Tatsache.

Als seltene Ausnahme ist es nun in Moskau gelungen, ziemlich viele, obwohl zufällige ausländische Zeitungen zu erhalten, so daß es möglich ist, ein wenig ausführlicher — obgleich natürlich nicht vollständig — die Geschichte der Schwankungen bei den Herren „Unabhängigen" in der Hauptsache, in der theoretischen und praktischen Frage der Jetztzeit zu verfolgen. Da ist die Frage von dem Verhältnis der Diktatur (*des Proletariats*) zu der Demokratie (*der bürgerlichen*) — oder der Rätemacht zu dem bürgerlichen Parlamentarismus.

In seiner Broschüre „Die Diktatur des Proletariats" (Wien 1918) schrieb Herr Kautsky, daß die „Räteorganisation eine der wichtigsten Erscheinungen unserer Zeit sei. Sie verspricht entscheidende Bedeutung zu erlangen in den großen, entscheidenden Schlachten zwischen Kapital und Arbeit, denen wir entgegenschreiten". (Seite 33 der Broschüre Kautskys.) Und er fügt hinzu, daß die Bolschewiki einen Fehler gemacht hätten, als sie die Räte aus der „*Kampforganisation*" einer „*Klasse*" in eine „*staatliche Organisation*" verwandelten und dadurch „die Demokratie vernichteten" (ibid.).

In meiner Broschüre „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" habe ich diese Abhandlung Kautskys ausführlich untersucht und bewiesen, daß sie in sich ein völliges Vergessen der Hauptgrundlagen der marxistischen Lehre vom Staat enthält. Denn der Staat (jeglicher, darunter auch die allerdemokratischste Republik) ist nichts anderes als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch die andere. Die Räte die Kampforganisation einer *Klasse* zu nennen und ihnen das

Recht, sich in eine staatliche Organisation zu verwandeln, abzusprechen, bedeutet, sich in der Tat von dem ABC des Sozialismus loszusagen, die Unantastbarkeit der bürgerlichen Maschine zur Unterdrückung des Proletariats (d. h. der bürgerlich-demokratischen Republik, des bürgerlichen Staates) zu erklären oder zu verteidigen, das bedeutet tatsächlich, in das Lager der Bourgeoisie überzugehen.

Die Absurdität der Position Kautskys springt so sehr ins Auge, der Andrang der die Rätemacht fordernden Arbeitermassen ist so stark, daß Kautsky und die Kautskyaner schmachvoll retirieren und sich in Widersprüche verwickeln mußten, denn ehrlich ihren Fehler zu bekennen, erwiesen sie sich nicht imstande.

Am 9. Februar 1919 erschien in der Zeitung „Freiheit", dem Organ der unabhängigen (der vom Marxismus unabhängigen, von kleinbürgerlicher Demokratie aber völlig abhängigen) Sozialdemokraten Deutschlands, ein Artikel des Herrn Hilferding, der schon die Umwandlung der Räte in staatliche Organisationen fordert, aber neben dem bürgerlichen Parlament, neben der „Nationalversammlung" zugleich mit dieser. Am 11. Februar 1919 nimmt die ganze „unabhängige" Partei in einem Aufruf an das Proletariat Deutschlands diese Losung an (folglich auch Herr Kautsky, der seine im Herbst 1918 gemachten Erklärungen über den Haufen wirft).

Dieser Versuch, die Diktatur der Bourgeoisie mit der Diktatur des Proletariats zu vereinigen, bedeutet ein völliges Lossagen sowohl vom Marxismus als auch vom Sozialismus überhaupt, ein Vergessen der Erfahrung der russischen Menschewiki und „Sozialrevolutionäre", die vom 6. Mai 1917 bis zum 25. Oktober 1917 (alten Stils) den „Versuch" der Kombination der Räte als „staatlicher Organisation" mit der bürgerlichen Staatlichkeit machten und schmachvoll mit diesem Versuch durchfielen.

Auf dem Parteitag der „Unabhängigen" (Anfang März 1919) stellte sich die ganze Partei auf diesen Standpunkt allweiser Vereinigung der Räte mit dem bürgerlichen Parlamentarismus. Da berichtet aber Nr. 178 der „Freiheit" vom 13. April 1919 (Beilage), daß die Fraktion der „Unabhängigen" auf dem zweiten Rätekongreß folgende Resolution proponierte:

> „Der zweite Rätekongreß stellt sich auf den Boden des Rätesystems. Demgemäß soll die politische und wirtschaftliche Einrichtung Deutschlands auf der Organisation der Räte basieren. Die Räte der Arbeiterdeputierten sind die berufene Vertretung der werktätigen Bevölkerung auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens."

Zugleich damit legte aber dieselbe Fraktion dem Kongreß ein Projekt der „Direktiven" (Richtlinien) vor, in welchem wir lesen:

> „Die ganze politische Macht gehört dem Rätekongreß." „Das Recht, in die Räte zu wählen und gewählt zu werden, haben ohne Unterschied des Geschlechts diejenigen, die eine gesellschaftlich notwendige und nützliche Arbeit ausführen ohne Ausbeutung fremder Arbeitskraft . . ."

Wir sehen folglich, wie sich die „unabhängigen" Führer als elende Spießbürger erweisen, die ganz und gar von den philisterhaften Vorurteilen des zurückgebliebensten Teils des Proletariats abhängig sind. Im Herbst 1918 sagen sich diese Führer durch den Mund Kautskys von jeder Umwandlung der Räte in staatliche Organisationen los. Im März 1919 geben sie diesen Standpunkt auf, indem sie den Arbeitermassen nachlaufen. Im April 1919 stürzen sie den Beschluß ihres Kongresses über den Haufen, indem sie völlig zum Standpunkt der Kommunisten: „alle Macht den Räten", übergehen.

Solche Führer sind nicht viel wert. Um als Äußerung der Stimmung des zurückgebliebensten Teils des Proletariats zu dienen, das in den letzten Reihen nachfolgt, aber nicht der Avantgarde vorausschreitet, dazu bedarf es keiner Führer. Und bei der Charakterlosigkeit, mit welcher sie ihre Losungen ändern, sind diese Führer überhaupt nichts wert. Man kann zu ihnen kein Vertrauen haben. Sie werden immer als Ballast, als negative Größe in der Arbeiterbewegung dastehen.

Der am meisten „linke" von ihnen, ein gewisser Herr Däumig, räsonierte auf dem Parteitag (siehe „Freiheit" vom 9. März) folgendermaßen:

> „. . . Däumig erklärt, daß ihn nichts von der Forderung der Kommunisten: ‚alle Macht den Räten der Arbeiterdeputierten', trennt. Er muß sich aber gegen den praktisch durchgeführten Putschismus der Partei der Kommunisten wenden und gegen den Byzantinismus, den sie in bezug auf die Massen äußern, anstatt diese zu erziehen. Das putschistische, zersplitterte Benehmen kann nicht vorwärts führen . . ."

Putschismus nennen die Deutschen dasselbe, was die alten Revolutionäre in Rußland vor fünfzig Jahren „Aufblitze", Explosionen nannten, das Arrangieren kleiner Verschwörungen, Attentate, Aufstände u. dgl.

Indem Herr Däumig die Kommunisten des „Putschismus" beschuldigt, beweist er dadurch nur seinen „Byzantinismus" seine knechtische Dienstbeflissenheit den philisterhaften Vorurteilen des Kleinbürgertums gegenüber. Die „Linkheit" eines solchen Herrn, der aus Feigheit vor der Masse die „moderne" Losung wiederholt, ohne die revolutionäre Bewegung der Massen zu verstehen, ist keinen Heller wert.

In Deutschland geht die mächtige Woge einer elementaren Streikbewegung hoch. Dann sehen wir eine unerhörte Steigerung des proletarischen Kampfes und sein Anwachsen, der, wie es scheint, das übersteigt, was es in Rußland 1905 gab, als die Streikbewegung eine bisher in der Welt ungewöhnliche Höhe erreichte. Von „Putschen" zu reden angesichts einer solchen Bewegung, das bedeutet, ein fader Schwätzer und ein Lakai philisterhafter Vorurteile zu sein.

Die Herren Philister mit Däumig an der Spitze träumen wahrscheinlich von einer solchen Revolution (wenn in ihren Köpfen überhaupt wenigstens irgendeine Idee bezüglich der Revolution

existiert), in der die Massen sich a u f e i n m a l und v ö l l i g o r g a n i s i e r t erheben.

Solche Revolutionen gibt es nicht und kann es nicht geben. Der Kapitalismus wäre kein Kapitalismus, wenn er nicht Millionen zählende Massen Werktätiger, ihre ungeheure Mehrheit in Unterdrückung, Einschüchterung, Not, Unwissenheit hielte — der Kapitalismus kann nicht anders zusammenstürzen als durch eine Revolution, die im Verlauf des Kampfes die früher unberührten Massen erhebt. Elementare Ausbrüche sind beim Anwachsen der Revolution unvermeidlich. Es gab keine Revolution, die diese nicht kannte, und es kann keine solche geben.

Daß die Kommunisten die Elementarität gutheißen, ist eine Lüge des Herrn Däumig, eine Lüge gleicher Art wie die, welche wir oftmals von den Menschewiki und den Sozialrevolutionären gehört haben. Die Kommunisten heißen die Elementarität n i c h t gut, sie sind n i c h t für getrennte Ausbrüche. Die Kommunisten lehren die Massen ein organisiertes, festes, einmütiges, rechtzeitiges, reifes Auftreten. Die philisterhaften Verleumdungen der Herren Däumig, Kautsky und Kompagnie können diese Tatsache nicht widerlegen.

Die Philister sind aber nicht fähig zu begreifen, daß die Kommunisten — und ganz mit Recht — für ihre Pflicht halten, m i t d e n k ä m p f e n d e n M a s s e n der Unterdrückten z u s e i n, aber nicht mit den abseits stehenden und feige abwartenden Helden des Spießbürgertums. Wenn die Massen kämpfen, sind Fehler im Kampf unvermeidlich: die Kommunisten b l e i b e n, die Fehler einsehend, sie den Massen erklärend, die Verbesserung der Fehler anstrebend, fest den Vorteil des Bewußtseins im Vergleich zur Elementarität verfechtend, m i t d e n M a s s e n. Besser mit den kämpfenden Massen zu sein, die im Verlauf des Kampfes allmählich der Fehler ledig werden, als mit den Intellektuellen, den Philistern, den Kautskyanern, die abseits den „völligen Sieg" abwarten — das ist die Wahrheit, die zu verstehen Herrn Däumig nicht gegeben ist.

Um so schlimmer für sie. Sie sind schon in der Geschichte der proletarischen Weltrevolution verewigt als feige Spießbürger, Reaktionäre, Trübsalbläser, als gestrige Diener der Scheidemänner, als heutige Prediger des „sozialen Friedens", ganz gleich, ob sich diese Predigt unter dem Schein einer Vereinigung der Konstituante mit den Räten verbirgt, oder unter dem Schein einer tiefsinnigen Verurteilung des „Putschismus".

Den Rekord auf dem Gebiete des Ersatzes des Marxismus durch reaktionär-kleinbürgerliches Trübsalsblasen schlug Herr Kautsky. Er pfeift auf einem Ton: er beweint das Geschehene, klagt, jammert, entsetzt sich, predigt Versöhnung. Sein ganzes Leben lang hat dieser Ritter trauriger Gestalt vom Klassenkampf und vom Sozialismus g e s c h r i e b e n, als es aber zur äußersten Zuspitzung des Klassenkampfes kam und zum Vorabend des Sozialismus, kam unser Weiser aus der Fassung, begann zu jammern und erwies sich als Dutzendphilister. In der Nr. 98

der Zeitung der Wiener Verräter des Sozialismus, der Austerlitze, Renner, Bauer („Arbeiter-Zeitung" vom 9. April 1919, Wien, Morgenausgabe) resümiert Kautsky zum hundertsten, wenn nicht zum tausendsten Male seine Lamentationen:

„. . . Das ökonomische Denken und das ökonomische Verstehen — jammert er — haben sich alle Klassen aus dem Kopfe geschlagen."

„. . . Der langwierige Krieg hat die großen Schichten des Proletariats völlige Geringschätzung der wirtschaftlichen Bedingungen und festen Glauben an die Allmacht der Gewalt gelehrt . . ."

Das sind zwei „Pünktlein" unseres „äußerst gelehrten" Mannes. Der „Kultus der Gewalt" und der Krach der Produktion — aus dem Grunde hat er sich anstatt einer Analyse der realen Bedingungen des Klassenkampfes auf das gewohnte, altväterische, uralte kleinbürgerliche Trübsalsblasen verlegt. „Wir erwarteten — schreibt er —, daß die Revolution als Produkt des proletarischen Klassenkampfes eintritt" . . . „aber die Revolution kam infolge des Kriegsbankerotts des herrschenden Systems — in Rußland und auch in Deutschland . . ."

Mit anderen Worten: dieser Weise „erwartete" eine friedliche Revolution! Das ist großartig!

Herr Kautsky ist aber dermaßen aus der Fassung gekommen, daß er vergessen hat, wie er selbst früher, als er noch Marxist war, darüber schrieb, daß der Krieg höchstwahrscheinlich zum Anlaß einer Revolution wird. Nun beweist unser „Theoretiker", anstatt einer nüchternen, furchtlosen Analyse, was für ein Gebrauch der Formen der Revolution infolge des Krieges u n v e r m e i d l i c h ist, seine zerschellten „Erwartungen".

„. . . Geringschätzung der wirtschaftlichen Bedingungen seitens großer Schichten des Proletariats!"

Was für ein jämmerlicher Unsinn! Wie gut kennen wir dieses kleinbürgerliche Liedchen nach den menschewistischen Zeitungen der Epoche Kerenskis!

Der Ökonomist Kautsky hat vergessen, daß die hauptsächlichste, grundlegende, tiefgreifende „wirtschaftliche Bedingung" die R e t t u n g d e s A r b e i t e r s ist, wenn das Land durch den Krieg ruiniert und an den Rand des Verderbens geführt ist. Wenn die Arbeiterklasse vom Hungertode, vom direkten Verderben gerettet wird, dann kann die zerstörte Produktion wiederhergestellt werden. Um aber die Arbeiterklasse zu retten, bedarf es der Diktatur des Proletarats, des einzigen Mittels, um zu verhindern, daß die Lasten und Folgen des Krieges den Arbeitern aufgebürdet werden.

Der Ökonomist Kautsky hat „vergessen", daß die Frage von der Verteilung der Lasten der Niederlage durch den K l a s s e n k a m p f entschieden wird, und daß der Klassenkampf in dem Milieu eines vollständig entkräfteten, hungrigen, am Rande des Verderben stehenden Landes seine Formen ändert. Das ist kein Klassenkampf um Anteil an der Produktion, um Leitung der

Produktion (denn die Produktion steht, es fehlt an Kohle, die Eisenbahnen sind ganz und gar verdorben, der Krieg hat die Menschen aus dem Geleise gebracht, die Maschinen sind abgenutzt usw.), sondern ein Kampf um die Rettung vor Hunger. Nur Narren, und wenn es auch äußerst „gelehrte" sind, können in einer solchen Lage den „Konsum"-Kommunismus, den „Soldaten"-Kommunismus „verurteilen" und hochmütig die Arbeiter über die Wichtigkeit der Produktion belehren.

Man muß zuerst, vor allen Dingen, in erster Linie den Arbeiter retten. Die Bourgeoisie will ihre Vorrechte behalten, sie will alle Folgen des Krieges dem Arbeiter aufbürden, das heißt aber die Arbeiter durch Hunger zugrunde richten.

Die Arbeiterklasse will sich vor dem Hunger retten, zu diesem Zweck muß man aber die Bourgeoisie besiegen, zuerst den Verbrauch, und sei es der dürftigste, sichern, denn sonst kann man die halbe Hungerexistenz nicht hinziehen, sich nicht halten, bis es gelingt, die Produktion aufs neue in Gang zu setzen.

„Denk' an die Produktion!" sagt der Bourgeois dem verhungerten und vom Hunger entkräfteten Arbeiter, und Kautsky verwandelt sich ganz und gar in einen Lakaien der Bourgeoisie, indem er diese Lieder der Kapitalisten in Gestalt einer angeblich „wirtschaftlichen Lehre" wiederholt.

Der Arbeiter aber sagt: möge die Bourgeoisie auch mit einer halben Hungerration auskommen, damit die Werktätigen sich erholen können, damit sie nicht umkommen müßten. „Konsumkommunismus" ist die Vorbedingung der Rettung des Arbeiters. Man soll vor keinen Opfern zur Rettung des Arbeiters haltmachen! Ein halbes Pfund den Kapitalisten, ein Pfund den Arbeitern — so muß man aus der Hungerperiode, aus dem Ruin einen Ausweg finden. Die Konsumtion des verhungerten Arbeiters ist die Grundlage und die Vorbedingung der Wiederherstellung der Produktion.

Mit vollem Recht erklärte Klara Zetkin Kautsky, daß er

„. . . zur bürgerlichen Nationalökonomie entgleist.
Die Produktion ist für den Menschen da, aber nicht umgekehrt . . ."

Eine gleiche Abhängigkeit von kleinbürgerlichen Vorurteilen offenbarte der unabhängige Herr Kautsky, als er über den „Kultus der Gewalt" jammerte. Als die Bolschewiki schon im Jahre 1914 darauf hinwiesen, daß der imperialistische Krieg sich in einen Bürgerkrieg verwandeln würde, schwieg Herr Kautsky, mit David und Kompagnie in einer Partei sitzend, die diese Prophezeiung (und diese Losung) für „Wahnsinn" erklärten. Kautsky verstand absolut nicht die Unvermeidlichkeit der Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg, nun legt er aber sein Nichtverstehen den beiden im Bürgerkrieg kämpfenden Parteien zur Last! Ist denn das kein Muster reaktionären spießbürgerlichen Stumpfsinns?

Wenn aber im Jahre 1914 das Nichtverstehen dessen, daß der imperialistische Krieg unvermeidlich in einen Bürgerkrieg ausarten müßte, nur spießbürgerlicher Stumpfsinn war, so ist das jetzt, im Jahre 1919, schon etwas Schlimmeres. Das ist Verrat an der Arbeiterklasse. Denn der Bürgerkrieg, sowohl in Rußland als in Finnland und Lettland und Deutschland und Ungarn, ist Tatsache. Hundert- und aberhundertmal hat Kautsky in seinen früheren Werken bekannt, daß es geschichtliche Perioden gibt, in denen der Klassenkampf unvermeidlich in einen Bürgerkrieg ausartet. Das ist eingetreten, und Kautsky zeigte sich im Lager des schwankenden, feigen Kleinbürgertums.

„... Der Geist, der Spartakus beseelt, ist eigentlich der Geist Ludendorffs ... Spartakus erreicht nicht nur das Verderben seines Werkes, sondern auch die Verstärkung der Politik der Gewalt seitens der Mehrheitssozialisten. Noske ist der Antipode von Spartakus ..."

Diese Worte Kautskys (aus seinem Artikel in der Wiener „Arbeiter-Zeitung") sind so unendlich dumm, gemein und niederträchtig, daß es genügt, mit dem Finger darauf hinzudeuten. Eine Partei, die solche Führer in ihren Reihen duldet, ist eine angefaulte Partei. Die Berner „Internationale", zu der Herr Kautsky gehört, müssen wir nach Verdienst würdigen, vom Standpunkt dieser Worte Kautskys, als gelbe Internationale.

* * *

Als Kuriosum führe ich noch eine Betrachtung Herrn Haases in dem Artikel von der „Internationale in Amsterdam" an. („Freiheit" vom 4. Mai 1919.) Herr Haase rühmt sich dessen, daß er in der Kolonialfrage eine Resolution beantragt habe, auf Grund welcher ein „auf Beantragung der Internationale organisierter Völkerbund ... sich zur Aufgabe macht, bis zur Verwirklichung des Sozialismus..." (merkt euch das!) „... die Kolonien in erster Linie im Interesse der Einheimischen zu verwalten und sodann im Interesse aller Völker, die im Völkerbund vereinigt sind ..."

Nicht wahr, eine Perle? Bis zur Verwirklichung des Sozialismus werden die Kolonien, der Resolution dieses Weisen gemäß, nicht von der Bourgeoisie, sondern von irgendeinem guten, gerechten, zuckersüßen „Völkerbund" verwaltet!! Wodurch unterscheidet sich das praktisch von der Schminke der abscheulichsten kapitalistischen Heuchelei? Und das sind die „linksstehenden" Mitglieder der Berner „Internationale" ...

* * *

Damit der Leser anschaulicher die ganze Stumpfheit, Niederträchtigkeit und Gemeinheit der Schreibereien von Haase, Kautsky und Kompagnie mit dem realen Milieu in Deutschland vergleichen kann, führe ich noch ein kleines Zitat an.

Der bekannte Kapitalist Walter Rathenau veröffentlichte ein Büchlein „Der neue Staat". Das Büchlein trägt das Datum des 24. März 1919. Sein theoretischer Wert ist Null. Aber als Beobachter ist Walter Rathenau gezwungen, folgendes einzugestehen:

„. . . Wir, das Volk der Dichter und Denker, sind im Nebenberuf Philister . . ."

„. . . Idealismus gibt es jetzt nur unter äußersten Monarchisten und unter den Spartakisten . . ."

„. . . Ungeschminkte Wahrheit ist, daß wir zu einer Diktatur gelangen, zu einer proletarischen oder prätorianischen." (Seite 29, 52, 65.)

Dieser Bourgeois dünkt sich wahrscheinlich ebenso „unabhängig" von der Bourgeoisie, wie die Herren Kautsky und Haase sich von Spießbürgertum und von Philisterhaftigkeit „unabhängig" dünken.

Aber Walter Rathenau steht um zwei Haupteslängen über Karl Kautsky, denn der zweite jammert, indem er sich feige vor der „ungeschminkten Wahrheit" versteckt, der erstere aber gesteht sie offen ein.

## PROLETARIAT UND SCHULE

Dem Kommissariate für Volksaufklärung fällt heute eine der wichtigsten Aufgaben zu: die Ausbildung des ganzen russischen Volkes und die Erziehung der zukünftigen Generationen im Geiste des freien, sozialistisch aufgebauten Lebens. Von nun an wird die russische Schule eine der freiesten der ganzen Welt sein. In allen Staaten, wie freisinnig sie auch sein mögen, nützt die Bourgeoisie die Schule für ihre Zwecke aus. Die russische Schule aber ist von nun an von der Vormundschaft der Bourgeoisie befreit, und gleichzeitig mit der Befreiung aus den Ketten der Sklaverei tritt das Volk in ein neues Leben, das auf den Grundsätzen des Sozialismus, der Brüderlichkeit und Gleichheit aufgebaut wird.

Wir begannen schon den Aufbau unserer neuen Schule und unseres neuen Lebens; aber unser warten noch Kämpfe, doch Kämpfe, die nur einen Ausgang haben können: unseren Sieg. In diesem Titanenkampf der bürgerlichen Klassen mit dem russischen revolutionären Proletariat und der armen Bauernschaft ist nun der entscheidendste und wichtigste Moment eingetreten. Die Bourgeoisie aller Länder mobilisiert alle Kräfte, um die russische Revolution zu erwürgen und mit ihr alle unsere Projekte, Pläne und Vorsätze zu zerstören, die sich auf unser künftiges freies Leben beziehen — und damit auch die von uns geschaffene Arbeitsschule. Indessen: indem die Bourgeoisie uns, dem revolutionären Rußland, den Krieg erklärt, gräbt sie ihr eigenes Grab.

Ihre Räuberinstinkte halten Millionen von Arbeitern und Bauern unter Waffen; schon das fünfte Jahr fließt das Blut der Arbeiter und Bauern mehrerer Nationen, und es ist klar, daß aus diesem Labyrinth, in welches die internationale Bourgeoisie geriet, sie allein keinen Ausweg finden kann. *Sie* schließt keinen Frieden. *Frieden* schließen nur die Arbeiter und Bauern aller Länder. Es gibt keinen anderen Ausweg. Und die Bourgeoisie, die dieses für sie so schreckliche Ende befürchtet, versucht die Quelle der Pest, die russische Revolution, durch Verschwörungen, Aufstände, und durch ihre Truppen, die sie gegen das russische Proletariat in den Kampf schickt, zu unterdrücken.

Die Bourgeoisie aller Länder fürchtet sehr die Propaganda der bolschewistischen Ideen. Die Zeitungen bolschewistischer Richtung sind überall eingestellt; die gesamte Presse, die sozialistische eingerechnet, ist gekauft; nirgends ist Agitationsfreiheit; aber dessenungeachtet werden die Arbeitermassen von den Ideen der Bolschewiki angesteckt. In Österreich-Ungarn und Italien hat der formelle Zerfall in den Reihen der Armee schon begonnen, und die Regierung verliert immer mehr und mehr an Autorität.

Auch die deutschen Truppen, welche die Ukraine und Lettland bändigen, haben ihren früheren Kasernengeist verloren. Hier zeigt sich schon der erste Schritt der Weltrevolution: zuerst fällt die Disziplin in den Truppen und dann auch die Regierung.

Dasselbe ist in Frankreich und England zu bemerken. Dort geben sich wohl noch die Arbeiter und Bauern dem Betruge der Bourgeoisie hin, und sie führen diesen blutigen Krieg weiter. Bis jetzt haben die französischen und englischen Bauern den lügenhaften Versprechungen der Bourgeoisie geglaubt, daß sie einen Verteidigungs- und keinen Eroberungskrieg führten.
Aber der Angriff der englisch-französischen Bourgeoisie gegen die russische Revolution öffnete ihnen die Augen, die erkannten es, für welche Ziele der Dessant an der Murmanküste ausgesetzt wurde. Und wir sehen, wie sie in England den Burgfrieden zerreißen.
Der Angriff der Weltbourgeoisie auf die russische Revolution ist der letzte Trumpf der Bourgeoisie, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ihr auch diese letzte Karte vom russischen revolutionären Proletariate aus der Hand geschlagen werden wird.
Wie weit auch in Frankreich und England die Lüge und Verleumdung gegen die russische Revolution verbreitet sein mag — in dem Räte-Rußland gibt es ebenso keine rettenden Kräfte für den Kampf gegen die Bolschewiki, wie auch sonst nirgends auf der Welt.
Es ist wahr, noch nicht lange ist es her, daß wir Zeugen unserer Niederlagen an den konterrevolutionären Fronten waren. Aber diese unsere Niederlagen sind nur Schritte zu unserem Siege. Diese unsere Niederlagen lehren unsere Arbeiter und Bauern mit ihren eigenen Kräften zu kämpfen. Die Massen überzeugen sich, daß das Unterpfand ihres Erfolges in ihnen selbst ruht.
Heute sind alle Güter, Fabriken und Unternehmungen den Arbeitern und Bauern übergeben. Die Arbeiter sind heute nicht nur dazu berufen, an der Werkbank zu stehen oder hinter dem Pfluge zu gehen, sondern sie sind auch berufen, alle Mittel der Produktion — die Fabriken und Unternehmungen — zu besitzen und die Produktion zu leiten. Darum ist es auch natürlich, daß das Verlangen nach Wissen unter den Arbeitern auftritt und wächst. Die Arbeiter streben nach Wissenschaft und verlangen nach Schulen, und unsere Aufgabe ist es, ihnen diese Wissenschaft und Schule zu geben.
Man wirft uns vor, daß wir eine Klassenschule schaffen. Aber das war ja die Schule immer, während der ganzen Zeit ihres Bestandes. Wenn wir jetzt von den Lehrern der höheren Schulen die Sabotage erleben, so zeigt das, daß diese Lehrer unsere Schule monopolisieren, aus ihr eine Waffe des Klassenkampfes, eine gegen die Arbeiter gerichtete Waffe machen wollen. Wodurch ist denn beispielsweise dieser schon das fünfte Jahr andauernde Krieg hervorgerufen worden, wenn nicht dadurch, daß die Schule von den Feinden des arbeitenden Volkes für ihre eigenen Zwecke ausgenützt wurde? In den Schulen alten Typs werden den Kleinen unablässig nationale Vorurteile eingeimpft; es wird der Haß gegen andere Völker, gegen die Arbeiter anderer Nationalität erweckt; das jugendliche Gedächtnis mit dummen Vorurteilen vollgestopft. Zugunsten der Bourgeoisie

füttern die Schulen der bürgerlichen Staaten ihre Zöglinge mit Lüge und Verleumdung. Das Gefühl des Hasses unter den einzelnen Nationalitäten nützt die Bourgeoisie für ihre Zwecke am besten im Kriege aus, welcher ihr kolossale Einkünfte bringt. Besehen wir uns unsere Zeit. Wir haben jetzt Tausende von Millionären, die während des Krieges hervorgewachsen sind wie die Schwämme nach einem lauen Regen. Sie brauchen den Krieg, um reicher zu werden, und darum nützen sie auch die Schule zu ihren rein imperialistischen Zwecken aus. Doch das dürfen wir nicht zulassen. Wir erklären offen, daß auch unsere Schule eine Klassenschule sein wird, aber die wird ausschließlich den Interessen der arbeitenden Volksschichten dienen. Wenden wir alle unsere Kräfte und Energie, all unser Wissen und Können an, um diese unsere Schule in schöner Vollendung so rasch als nur möglich zu verwirklichen!

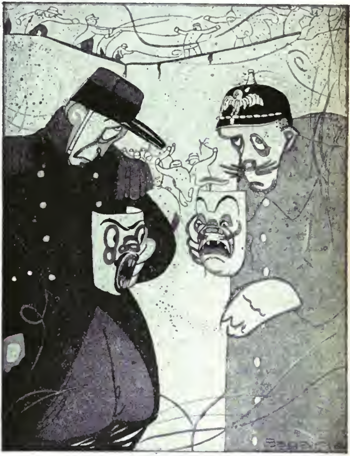
Mitte 1918.

Bücher aus dem Verlage der Wochenschrift
DIE AKTION Berlin-Wilmersdorf



*Illustrationsprobe aus der AKTION*

*DEMASKIERUNG*



*„Wer hat Dir, Genosse, die Maske vorgebunden?“*
*„„Und wer Dir? . .““*
*„Unser beider Feind: Moloch Kapitalismus“*
*„„Und wenn er es morgen wieder tun wollte? . . .““*